

encore!

DAS MAGAZIN MIT STIL | SONNTAGSZEITUNG

REISEN
SO SCHMECKT
DIE ALGARVE

FOTOGRAFIE
Auge in Auge
mit wilden
Tieren

ARCHITEKTUR
10 Tankstellen,
an denen
man einfach
anhalten muss

On the
road
Mode im Aufbruch:
neu interpretierte Klassiker

MAI 2018

SonntagsZeitung



KAIA'S
CHOICE



TRÉSOR COLLECTION

Ω
OMEGA

Boutiques OMEGA:

Zürich • Genève • Luzern
Interlaken • Bern • Crans-Montana
Zermatt • Bürgenstock

CHANEL







RADO DIAMASTER DIAMONDS
PLASMA HIGH-TECH CERAMIC. METALLIC LOOK. MODERN ALCHEMY.

RADO
S W I T Z E R L A N D

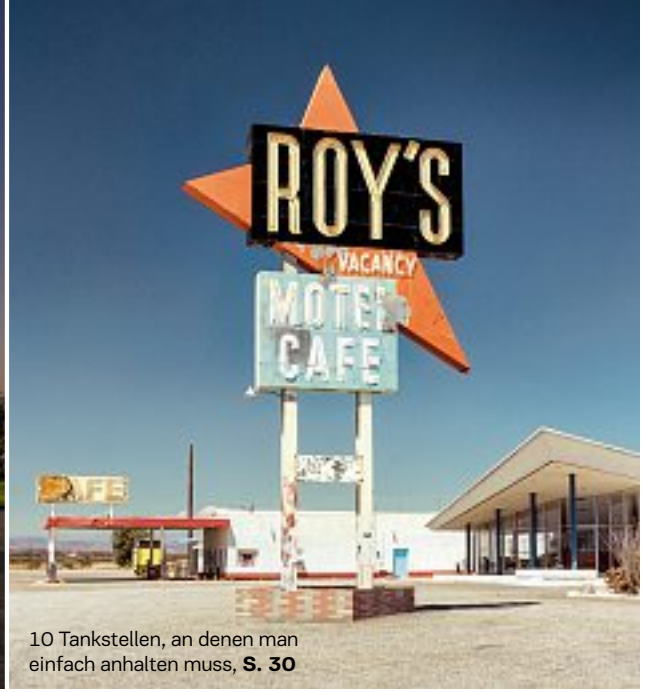
MASTER OF MATERIALS



David Yarrow, Tierfotograf mit Hang zum Drama, S. 18



Pick-ups erobern jetzt auch die Städte, S. 16



10 Tankstellen, an denen man einfach anhalten muss, S. 30

On the road | Mai 2018

THEMEN

12 Trend

Das Hawaiiemhd ist zurück – und verdreht uns den Kopf

13 Swiss made

Alltag im Rosenduft: Ein Besuch beim Schnittblumenproduzenten

14 Reportage

Die Algarve hat kulinarisch zu ihren Wurzeln zurückgefunden

38 Wein

Zwei sehr unterschiedliche Schweizer Winzer in Chile

39 Meine Welt

Lucia Pica von Chanel führt durch ihre Heimatstadt Neapel

RUBRIKEN

8 Favoriten 28 Backstage: Besuch in der traditionsreichen Zenith-Uhrenmanufaktur

34 Beauty: So schützt man die Haut vor Luftverschmutzung

36 Sie & Er: Neue Shorts für laue Tage

Die neue Retro-Mode, S. 22
Im Atelier der Uhrenmanufaktur Zenith; an der Wand hängen Staubschutzmäntel für Besucher. Baumwollparka, **Burberry**. Hemd aus Baumwoll-Popeline, Lederhalskette mit Holz- und Metallperlen, Totenkopf- und Lorbeerblattanhängern aus Metall, **Dior Homme**. Wollhose, **Givenchy**.



COVER

Lederjacke mit Logo-Perforation, Hemd aus Baumwoll-Popeline, Langarm-Shirt mit Stehkragen aus Neopren, Wollhose, Ledertasche Keepall 45B Monogram, **Louis Vuitton**. Uhr Defy Classic 41MM, Elite 670 SK Automatic-Uhrwerk, Gehäuse aus gebürstetem Titan, in Alligatorleder gefasstes Kautschuk-Armband, **Zenith**.

FOTO Antoine Harinthe

STYLING Simon Pyllyser

Auf und davon!

A SPHAL, STAUB, SENGENDE SONNE. So etwa sieht sie aus, die Kulisse des modernen Abenteurers. Nichts gegen wilde Dschungelpfade und die vielzitierte einsame Insel, aber manchmal dürstet es den Easy Rider in jedem von uns danach, einfach mal wieder die Strasse unter den Reifen zu spüren. Liegt das vielleicht daran, dass man derzeit nicht mehr in den Rückspiegel blicken kann, ohne ans 50-Jahre-Jubiläum der Hippie-Bewegung erinnert zu werden? Sicher nicht. Wer heute reist, der will sich nicht mehr bloss erholen, sondern dabei auch nachhaltig sein und interessante Begegnungen machen. Die von uns in dieser Ausgabe vorgestellten Tankstellen mit dem gewissen



Renata Libal, Chefredaktorin

Etwas (siehe S. 30) bestätigen das: Jede ist ein Sinnbild des Fortschrittsglaubens ihrer jeweiligen Epoche. Und oft eines für geplatzte Träume: Viele der Tankstellen wurden in einer Zeit gebaut, in der man das Auto für die Krönung der Schöpfung hielt. Und jetzt? Rosten sie vor sich hin. Dass manche als Ausstellungsräume für zeitgenössische Kunst umgenutzt werden, sagt einiges über die Prioritätenverschiebung unserer Gesellschaft aus. So muss man heute nicht mehr unbedingt die Route 66 befahren, um etwas zu erleben. Wer die H20 von Neuchâtel aus nimmt, ist in Nullkommanichts in der Uhrmacher-Hochburg Le Locle (ab S. 22). Wetten, dass Sie von dort prägnantere Erinnerungen mit nach Hause nehmen werden als aus den letzten Ferien an irgendeinem fernen Strand?

encore! ist die monatlich erscheinende Beilage von Le Matin Dimanche und SonntagsZeitung. Adressen: Tamedia Publications romandes, encore!, Avenue de la Gare 39, Case postale 615, 1001 Lausanne, Tamedia AG, encore!, Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich. Herausgeberin: Tamedia Publications romandes SA, 33, av. de la Gare, 1001 Lausanne. Leiter Tamedia Publications romandes: Serge Reymond. Chefredaktion: Renata Libal (verantwortlich). Produktion: Paulina Szczesniak. Layout: Géraldine Dura (Art Direction). Bildredaktion: Lucie Voisard. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Silvia Aeschbach, Charles-André Aymon, Mathilde Binetruy, Laurence Desbordes, Hanspeter Eggenberger, Sarah Jollien-Fardel, Claudia Schmid, Pierre Thomas (www.thomasvino.ch). Fotos: Jeremy Blierer, Antoine Harinthe. Styliste: Léonore Noz, Simon Pyllyser. Illustration: André Gottschalk. Grafisches Konzept: Ariel Cepeda. Produktion französisch: Loïse Pahud. Übersetzung und Überarbeitung: Nadine Lea Mischler, Ursula Zenger. Sekretariat: Alessandra Ducret. Bildbearbeitung: PhotoMedia. Korrektorat: Ulrike Frank. Druck: Swissprinters AG, Zofingen. Marketing: Florence Ruffetta. Verantwortlicher Verlagsleiter: Karim Mahjoub. Werbung Deutschschweiz: Tamedia AG, Tamedia Advertising, Werdstrasse 21, 8021 Zürich, tél. +41 44 248 42 30, anzeigen@encore-mag.ch, www.advertising.tamedia.ch. Werbung Romandie: Tamedia SA, Tamedia Advertising, av. de la Gare 33, 1001 Lausanne, tél. +41 21 349 50 50, publicite.lausanne@tamedia.ch. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen (nach Art. 322 STGB), CIL Centre d'Impression Lausanne SA, Homegate AG, ImmoStreet.ch S.A., LC Lausanne-cités SA, Société de Publications Nouvelles SPN SA; Alle Rechte vorbehalten. Gemäss den geltenden Bestimmungen des Urheberrechts sowie dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ist ohne die schriftliche Genehmigung des Verfassers jegliche Art von Nachdruck, Reproduktion oder Vervielfältigung der Redaktionsteile oder der Anzeigen sowie jegliche Wiederverwendung derselben auf optischen, elektronischen oder sonstigen Datenträgern strengstens untersagt, sei es zu Teilen oder als Ganzes, in Verbindung mit anderen Werken oder Dienstleistungen oder allein. Unter dieses Verbot fällt ebenfalls die gesamthafte oder partielle Nutzung der Anzeigen durch unbefugte Dritte, insbesondere auf Onlinediensten. In Anlehnung an Tamedia



So verspielt löscht man bei Alessi Kerzen

INTERIOR

Fünf Jahreszeiten

Alessi startet einen stylishen Angriff auf unsere Sinne: Die italienische Kreativwerkstatt hat sich mit dem niederländischen Designer Marcel Wanders zusammengetan – und prompt das Kunststück vollbracht, eine fünfte Jahreszeit ins Leben zu rufen. Fortan verwandeln hübsche Duftkerzen, Raumduftvernebler, Blatt- und Lavasteindiffusoren unsere vier Wände in olfaktorische Wohlfühloasen. Alles, was wir tun müssen, ist, uns für eine der fünf Duftvariationen zu entscheiden. Und die schöpfen – typisch Alessi! – aus dem Vollen, was Aromen und Namen



Der Untersetzer der «Five Seasons»-Duftkerzen von Alessi ist zugleich ihr Deckel.

angeht: «Ahhh» bringt den Frühling ins Haus, mit Kardamom, Hyazinthe und Vetivergras; «Hm» setzt auf sommerliche Feigen, Beeren und Waldnoten. Der Herbst, «Grrr», riecht nach Weihrauch, Zedernholz und Flechten, und «Brrr» heizt dem Winter mit Bergamotte, Flieder und Moschus ein. Und die geheimnisvolle fünfte Jahreszeit? Heisst «Shhh» – und sorgt mit Eukalyptus, Rose und Patchouli für Momente der inneren Einkehr. Wenn man sich sattgerochen hat, schnappt man sich den passenden Kerzenlöscher, der in Form einer silbernen Biene daherkommt: «Bzzz!» Laurence Desbordes

ZUM WOHL

Rätselhafte Scheurebe



VON PIERRE THOMAS

Die deutsche Rebsorte Scheurebe wächst in der Schweiz mehrheitlich im Kanton Genf sowie in der Deutschschweiz. Der Zürcher Rico Lüthi produziert daraus jährlich tausend Flaschen trockenen Weisswein. Der Winzer aus Leidenschaft konnte kürzlich das 20-jährige Bestehen seines Weingartens in Stäfa am Zürichsee feiern. Der Chefredaktor der Fachzeitschrift «Vinum», Thomas Vaterlaus, nennt Lüthi in seinem Buch «Die 150 besten Weingüter der Schweiz» einen «Mann des Weinwunders»; renommiert ist sein Pinot Noir. Mich interessiert aber sein Weisser aus der Scheurebe, wegen seines originellen Geschmacks und wegen seiner Geschichte. Sein Duft ist kräftig, mit Noten von weissen Früchten, der Auftakt im Gaumen erinnert an rosa Grapefruit, wunderbar kraftvoll und nachhaltig – und ohne malolaktische Gärung. Man kann sich diesen charaktervollen Weissen gut zu asiatischen Gerichten vorstellen, gegen deren Schärfe er sich behaupten würde.

Wie die bei Deutschschweizern beliebteste weisse Rebsorte Müller-Thurgau stammt auch die Scheurebe vom Riesling ab. Lange meinte man, Müller-Thurgau entstamme der Kreuzung Riesling X Silvaner, wie sie in den meisten Schweizer Kellern noch immer genannt wird, während die Scheurebe eine Kreuzung Silvaner X Riesling sei. Beides wurde mittlerweile durch DNA-Analysen wider-

legt. Der Thurgauer Professor Hermann Müller hatte 1882 während eines Aufenthaltes in Deutschland Riesling mit einer Sorte namens Madeleine Royale gekreuzt. Und die 1916 vom Deutschen Georg Scheu entwickelte Scheurebe? Auch sie stammt vom Riesling ab, doch wurde dieser nicht mit Silvaner gekreuzt, sondern mit einer bisher nicht identifizierten würzigen Traubensorte. Womit bewiesen wäre, dass in einem Glas Wein oft noch ein Geheimnis steckt.



Scheurebe 2016 AOC Zürichsee, 23 Fr./7,5 dl www.luethiweinbau.ch

REISEN

Einpacken, please!

Wir wittern Aufbruchstimmung bei der Traditionsmarke Globe-Trotter! Der britische Reisegepäckhersteller, dessen Know-how immerhin bis ins Jahr 1897 zurückreicht, hat nämlich den pffiffigen Modedesigner Paul Smith zu einem Gastspiel eingeladen. Das Resultat dieses Joint Ventures ist ein Rollkoffer, der erstens ebenso leicht wie robust daherkommt und zweitens das klassische Globe-Trotter-Design mit verspielten Details aufpeppt: Basis ist ein edles, mitternachtsblaues Leder – aber ein Griff sowie die Spanngurte im Innern tragen die charakteristischen Paul-Smith-Streifen. Very chic! L.D.

Paul Smith X Globe-Trotter, limitierte Auflage von 120 Stück, 20-Zoll-Format, ca. 2300 Fr.





EINZELSTÜCK

Der blaue Wahnsinn

Diese Uhr tickt nicht, sie dröhnt: die Harley-Davidson, die vom Juwelier Bucherer mit 360 Diamanten – darunter einem Solitär von 5,4 Karat – versehen wurde.

Blau, blau, blau blüht nicht nur der Enzian – sondern auch die Fantasie der Kreativköpfe bei Bucherer: Seit der Luzerner Juwelier seine Hausfarbe zum Ausgangspunkt seiner «Blue Editions» gemacht hat, sind ganze 17 Uhren-Ikonen in blauer Sonderausführung erschienen, von der Portugieser von IWC bis hin zur Master von Jaeger-LeCoultre. Nun aber hat man sich an ein etwas grösseres Kaliber herangewagt – und der blauen Serie eine Harley-Davidson hinzugefügt. Ob die Juweliere von Bucherer Fine Jewellery ölverschmierte Hände hatten, ist nicht bekannt; wohl aber, dass sie Seite an Seite mit Mechanikern und



Genug herumgebraust? Dann nimmt man die Uhr aus der Nische und trägt sie am Handgelenk.

Karosseriearbeitern ganze 1500 Stunden schufteten, bis der teuerste Töff der Welt endlich fertig war. Und der kann sich sehen lassen: Die blaue Monstermaschine wartet nicht nur mit einer in den Tank eingelassenen Uhr und mit diamantverzierten Griffen auf, sondern auch mit einem von innen her beleuchteten Motor. Kaufpreis: 1888000 Franken. Die Softtail Slim S 2017, die wohl mit Vollgas zum Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde fahren dürfte, wurde bei der auf Sonderanfertigungen spezialisierten Werkstatt Bündnerbiker gebaut. Und noch ein Detail am Rande: Der Benzintank lässt sich nur via Fingerprint-Erkennung öffnen. Wow! *Renata Libal*

DESIGN

Landschaft im Quadrat



Zum 70. Geburtstag gönnt sich der italienische Möbelhersteller Minotti etwas Besonderes – und unterzieht sein Sortiment einer Frischekur durch renommierte Designer. Marcio Kogan, Architekt aus São Paulo, guckte sich hierfür etwas beim Schiffsbau ab: Angelehnt an die Lattenroste aus Teakholz, die auf Booten verwendet werden, um den Abfluss des Wassers zu erleichtern, ist Quadrado entstanden, ein modulares Möbelsystem für den Aussenraum. Aus rechteckigen Plattformen und Polstern lassen sich nach Lust und Laune Wohnlandschaften aus Tischen, Hockern und Lounges gestalten – und zwar ganz egal, ob man nun einen Balkon oder einen ganzen Sitzplatz bespielen will. Wem das Ganze zu kantig ist, holt sich den passenden Rundsessel dazu. Erinnert uns an den japanischen Metabolismus der 1960er, jenen Architekturstil, bei dem sich einzelne Elemente beliebig kombinieren liessen. Viel Spass beim Puzzeln! *L.D.*

Minotti, Modulsystem Quadrado, Marcio Kogan / Studio mk27 design.



ACCESSOIRES

Da guckst du!

1988 wurde Chrome Hearts von Richard Stark, einem Zimmermann und Biker, ins Leben gerufen. Seither steht die Marke für Lederkluft und Accessoires, die ebenso Luxus wie Rock'n'Roll versprühen. Etwa die Sonnenbrille Blow It Blue, handgefertigt und goldplattiert. Weckt den Elton John in Dir! *R.L.*

z.B. bei Joy Fashion, St. Moritz, und bei Müller Optik, Zürich.



Die neoklassizistische Fassade des Majestic.

GENUSS

Lecker gealtert

Man kann 100 Jahre alt und gleichzeitig hip sein. Das beweist derzeit das Majestic Hotel & Spa in Barcelona: Mit seinem Innendekor von Kultdesigner Antonio Obrador, mit den Kunstwerken, die in jeder Ecke stehen und hängen, überhaupt mit seinem gelungenen Facelift ist das Hotel gerade der Hotspot schlechthin. Auf der Terrasse im 10. Stock gibts leckere Cocktails und einen irren Ausblick auf die Sagrada Familia; und wer gerne gut isst, wird im Hotelrestaurant «Solc» glücklich. Hier wird geflirtet, über den neusten Skandal der Königfamilie getuschelt, das Netzwerk



Hat schon in den 1920ern Naschkatzen glücklich gemacht: La Bomba Majestic.

gepflegt – und all das beim Jubiläumsmenu anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Hotels (100 Euro p.P., serviert jeden Freitag bis Ende 2018). Seezungen-Filet «Marguery» (1918), Consommé «Maria Stuart» (1927), Hummercocktail (1935): Diese Rezepte hat der Michelin-Stern-gekrönte katalanische Chefkoch Nandu Jubany in den Archiven des Hotels entdeckt – ebenso wie jenes für eine Schokoladenbombe, die sich wohl weitere 100 Jahre auf den Hüften bemerkbar machen dürfte. Was solls. Man lebt – und schlemmt – nur einmal. Mathilde Binetruy www.hotelmajestic.es



MODE

Cooler Masche

Rosen, Regenbögen, Hirsche: Um Bildmotive kommt man diesen Modesommer nicht herum. Auch der französische Kaschmir-König Eric Bompard springt nun in den Bilderpool. Seine Masche, im wahrsten Sinne des Wortes: Retro-Sportmotive. Den Rundhalspulli mit zum Köpfler abhebender Badenixe zum Beispiel werden wir uns noch so gerne überstreifen, wenn wir auf dem Heimweg von der Badi plötzlich frösteln. L.D.

Eric Bompard, 100% Kaschmir, 335 Fr.
Eric Bompard, Kappelergasse 13, Zürich



FOOD

Kaviar spielt eine Rolle

Gibts etwas Besseres als Sushi? Jetzt schon! Zum 20-Jahre-Jubiläum bietet Sushi Shop eine limitierte Box an, in der sich alles um Kaviar dreht. Wem der Hmm-Faktor der Reissröllchen nicht hoch genug ist, löffelt sich eine Extraportion aus der 10g-Dose Sturia-Kaviar. Jede Box enthält 32 Stück Sushi sowie Tartar; man kann sie also teilen. Muss man aber nicht... P.S. Bis ca. Mitte Juni bei Sushi Shop, 90 Fr.

Du bist auch eine Batterie

TOYS FOR BOYS



VON CHARLES-ANDRÉ AYMON

Der Traum von einer unbegrenzten, kostenlosen Energiequelle ist in Reichweite gerückt: Statt mit komplexer Mechanik oder einer Batterie wird

Ihre nächste Armbanduhr von Ihrer eigenen Körperwärme angetrieben. Das ist keine Science-Fiction, sondern heute schon möglich, und zwar dank Thermoelektrizität. Einfach gesagt, bewegt Wärme die freien Elektronen eines bestimmten Materials, welches die Ladung ans andere Ende leitet, sodass sich ein Stromkreis bildet.

Noch sind Kapazität und Leistung dieser Energie allerdings beschränkt. Hier kommt



PowerWatch X, ca. 305 Fr. (inkl. Liefergebühr). www.powerwatch.com

das Können der Matrix-Ingenieure ins Spiel: Mit der begrenzten Energie versorgen sie eine Uhr, die neben ihrer klassischen Funktion noch Kalorien zählt und den Schlaf überwacht. Am Handgelenk des Trägers bezieht sie zudem Energie, um sich via Bluetooth mit dem Smartphone zu verbinden. Da sie weder Stecker noch Batterie braucht, ist das Gehäuse versiegelt und wasserdicht bis zu 200 Metern Tiefe.

Eine verstärkte Krone und ein Silikonarmband lassen die Matrix PowerWatch X wie ein Gadget für sportliche Abenteurer aussehen. Das entspricht ihrem Konzept: Je mehr sich ihr Träger bewegt, desto mehr Wärme entsteht, und desto schneller lädt sich die Uhr auf. Natürlich wird man auf ihr weder seine E-Mails lesen noch ausgeklügelte Apps installieren können, dazu reicht die Energie (noch) nicht. Dafür gibts eine Gratisapp fürs Handy: Mit ihr können Daten der Uhr gespeichert und ihre Firmware aktualisiert werden, um neue Funktionen zu installieren. So wird die Zukunft Gegenwart.



Ein Hauch von Make-up reicht, findet Violette, Global Beauty Director bei Estée Lauder.

BEAUTY

Natürlich schön

Sie heisst wie eine Blume und sieht wie ein Topmodel aus: Violette. Die Make-up Artist kennt die Kunstgeschichte und jene der Mode auf dem Eiffelturm, ist It-Girl und umschwärmte Influencerin – und, seit Sommer 2017, Global Beauty Director von Estée Lauder. Poppy Sauvage, ihre erste Kosmetikkollektion, ist eine Ode an die Mohnblumen Südfrankreichs, die sich im Frühling zwischen den Lavendelstauden und in den Weizenfeldern breitmachen: farbenfroh, zart und unpräzises. Genau so mag es Violette. Die Karriere der 34-jährige Pariserin begann im Internet. Auf ihrem Youtube-Kanal, der mittlerweile über 190000 Abonnenten zählt, postet sie Videos, die so ganz anders sind als die meisten Schmink-Tutorials. Auf

dem Rücksitz eines Taxis oder in einem Café sitzend, zeigt Violette der Welt, wie man sich heute schminkt: natürlich und selbstbewusst. «Make-up ist dazu da, um zu unterstreichen, wer wir sind. Und nicht, um unser Aussehen zu verändern», sagte sie mal in einem Interview. Ein Motto, wie es auch von Estée Lauder hätte stammen können, der US-Pionierin in Sachen Schönheit. Weniger ist mehr. Etwas Lippenstift – bei Violette am liebsten in knallrot –, ein bisschen Lidschatten, fertig. Schlicht und strahlend schön macht einen das, wie ein Blume. Da hat sie schon recht. Sarah Jollien-Fardel

Die Produkte der Linie Poppy Sauvage by Violette sind an den Estée-Lauder-Ständen in allen grösseren Kaufhäusern erhältlich.



PARFUM

Grüner wirds nicht

Der zehnten Streich der Duftserie «Les Exceptions» von Mugler kommt als herbmaskuliner Kräutermix daher: Basilikum, Salbei, Thymian, Oregano und ein Hauch von Perubalsam leuchten im Art-déco-Flacon in einem mediterranen Grün. L.D.

Mystic Aromatic, Les Exceptions, Mugler, ca. 200 Fr./80 ml.



UNTERWEGS

Zu Fuss zum Wein

Warum immer nur Wein trinken? Warum zur Abwechslung nicht auch mal Wein – erwandern? Die Weingebiete von Sitten und von Morges haben dieses Frühjahr Marschrouten für lauffreudige Geniesser abgesteckt. In Sitten hat man die Wahl zwischen einer 5-Kilometer-Wanderung entlang der Bisse de Clavau, einer Wasserfuhre, und einer etwas anspruchsvolleren

Variante, bei der sich auf Anmeldung auch die regionalen Weine entdecken lassen. In Morges wiederum hat die Domaine de la Ville einen Lehrpfad zum biodynamischen Weinbau der Region angelegt. Wer mag, kann sogar einen Chasselas-Rebstock kaufen. P.T.S.

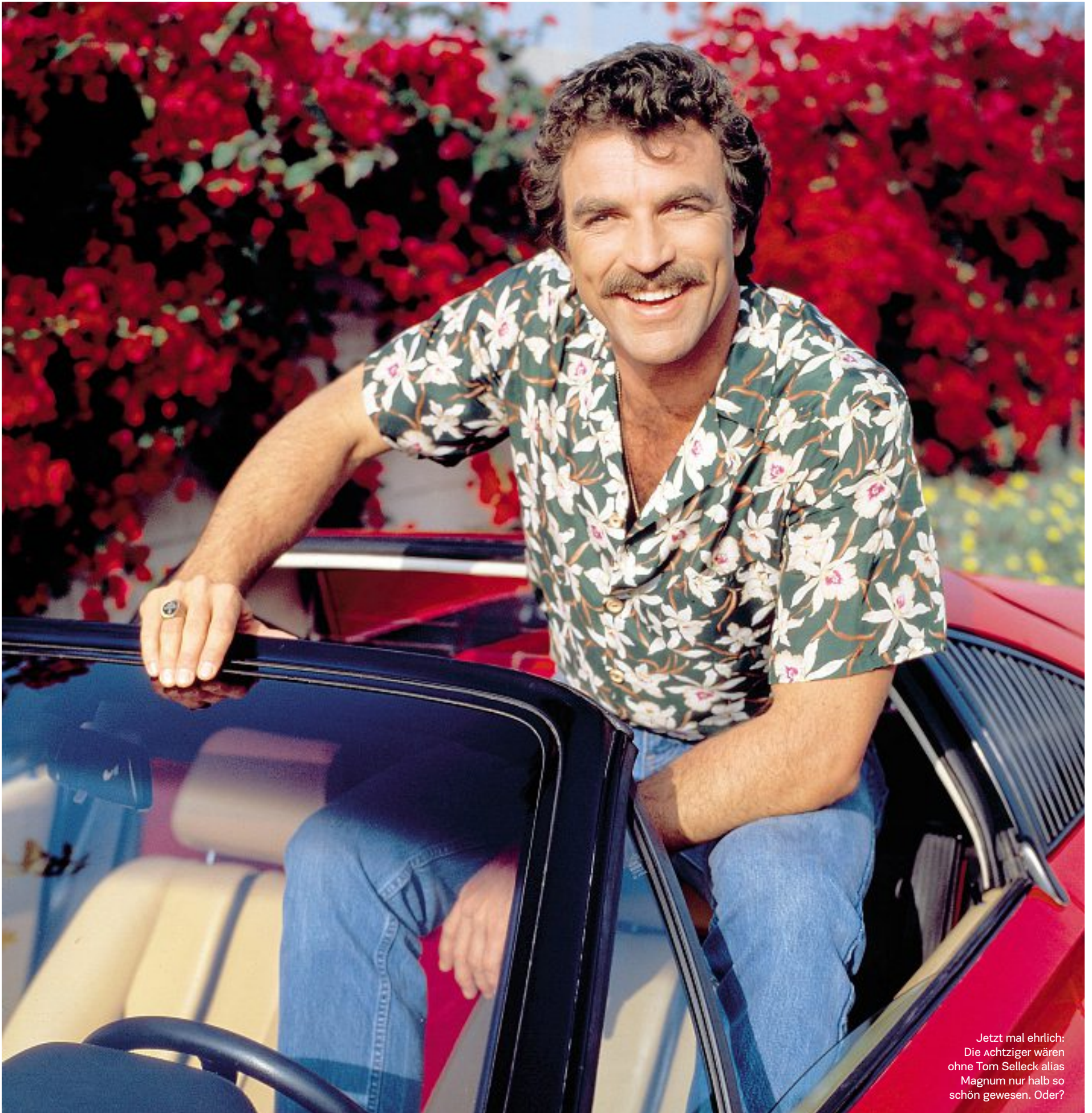
Morges: www.domainedelaville.ch, Sitten: www.celliers.ch

TOP FIVE

In diesen schicken Hotel pools kann man stilvoll abtauchen



- 1 Zermatt – Das am höchsten gelegene Freiluftbassin Europas gehört zum **Riffelalp Resort**: Hier plätschert man auf 2222 Metern über Meer.
- 2 Obbürgen – Weitsicht gefällig? Das **Bürgenstock Resort** bietet Wellness mit schlicht atemberaubendem Blick auf den Vierwaldstättersee.
- 3 Gstaad – Idyllischer eingebettet ist keiner. Der Pool des **Alpina** liegt mitten in dem von Landschaftsarchitekt Jean Mus gestalteten Garten.
- 4 Montreux – Hier wird gefeiert! Am Pool des **Fairmont Palace** nippt man an Drinks, und schwingt das Tanzbein – gern schon am Nachmittag.
- 5 Genf – Die Aussicht vom Dach des **Hotel Président Wilson** ist unschlagbar. Dasselbe gilt übrigens für die Häppchen von Chefkoch Michel Roth!



Jetzt mal ehrlich:
Die Achtziger wären
ohne Tom Selleck alias
Magnum nur halb so
schön gewesen. Oder?

Hat da jemand **Aloha** gesagt?

IN DER MODE läuft es ja so: Worüber man gestern die Nase gerümpft hat, das ist morgen der letzte Schrei. (Und umgekehrt, natürlich.) Auch diese Saison schafft es ein solch gehässliches Ding wieder ins Rampenlicht beziehungsweise in unsere Kleiderschränke; und man kann sich in diesem Fall streiten, ob das einer gewissen Lust am Hässlichen oder dem starken Bedürfnis nach guter Laune geschuldet ist: Die Rede ist vom – Hawaiiemhd.

Zweifelos vereint das gute Stück gleich mehrere fragwürdige Eigenschaften: Weit geschnitten, scheint es geradezu dafür prädestiniert, füllige Leiber verzeihend zu umhüllen. Und irgendwie stellt man sich das Ding automatisch in Kombination mit einem um den Hals baumelnden Fotoapparat vor... Oder an Elvis Presley, im herrlich trashigen Filmmusical «Blue Hawaii». Oder an Tom «Magnum» Selleck mit seinem Donnerschnauz, oder an Jürgen von der Lippe mit Ukulele... Hilfe!

Zugute halten kann man dem Hemd mit Ferienfeeling-Garantie immerhin seine abenteuerliche Entstehungsgeschichte. Glaubt man den Modelexika, geht das Hemd nämlich auf die Tapa zurück, einen aus



Shirt Pineapple Print
aus Baumwolle, Prada.
Bedrucktes Hemd aus
Seidentwill, Gucci.

Rindenfasern gewobenen Stoff aus dem pazifischen Raum. Als die ersten japanischen Gastarbeiter Ende des 19. Jahrhunderts nach Hawaii kamen, um dort auf den Zuckerrohrplantagen zu schuften, waren ihre schweissglänzenden, nackten Oberkörper den christlichen Missionaren ein Dorn im Auge. Schwups, verpasste man ihnen eine geblühte Tapa als Arbeitsuniform – die von den Japanern alsbald mit Kimono-inspirierten Motiven bedruckt wurde. Das Hawaiiemhd war geboren! In den 1930ern lancierte ein gewisser Ellery Chun, Yale-Abgänger mit hawaiianischen Wurzeln, dann die industrielle Produktion – und das haben wir nun davon.

Wenn Wiedergänger des Hawaiiemdes nun auf den Laufstegen dieser Welt auftauchen (bei Louis Vuitton! bei Lanvin! bei Balenciaga! bei Prada!), dann mit einer augenzwinkernden Verneigung vor dieser einzigartigen Erfolgsgeschichte der Geschmacksverirrung. Wer heute Hawaiiemhd trägt – es gibt übrigens Modelle für Sie und Ihn –, tut das mit einer ordentlichen Portion Selbstironie. Und, natürlich, hoch erhobenen Hauptes: Ja, ich trage ein Hemd mit kleinen Palmen darauf. Na und? ☺

TEXT RENATA LIBAL



BLÜTEN À GOGO

LINKS Die frisch geschnittenen Rosen stehen im Harrass bereit; gleich gehts weiter in die Sortiermaschine.

RECHTS Sie sieht ziemlich exotisch aus, die brandneue Rosensorte Green Island! Ihr Name ist Programm: Orangefarbene Blütenblätter umrahmen ein hellgrünes Herz.

UNTEN Dünne Plastikschläuche versorgen die Pflanzen dreimal täglich mit Wasser und Dünger. Sind sie gross genug, werden sie von Hand geschnitten und nach Stiellänge und Öffnungsgrad sortiert und anschliessend in Zellophon verpackt.



Dufte Sache

IN DEN GEWÄCHSHÄUSERN DER GÄRTNEREI CROUSAZ IM WAADTLAND BLÜHEN ROSEN UND GERBERAS IN ALLEN FARBEN. DER FAMILIENBETRIEB IST EIN ECHTES PHÄNOMEN.

TEXT RENATA LIBAL FOTOS JEREMY BIERER

JEDER, der schon mal im Flugzeug über Kenia oder Äthiopien geflogen ist, wird über die vielen Gewächshäuser gestaunt haben, die er unter sich sah. Dort wachsen sie, die Blumen, die wir uns in die Vasen stellen: Fast alle in der Schweiz verkauften Schnittblumen stammen aus Afrika – und haben eine Reise von 7000 Kilometern bzw. 72 Stunden hinter sich. «Und geerntet wurden sie von Arbeitern, die 100-mal weniger verdienen als ihre Berufskollegen in der Schweiz», seufzt Jean-Marc Crousaz. Er ist der Besitzer einer der letzten Gärtnereien hierzulande (und der grössten), die noch Schnittblumen aus der Region anbieten.

Crousaz' Spezialität? Seltene Rosen. Etwa die Louise, mit ihrem pelzigen Stiel: Keine duftet intensiver. Oder die Espérance: Die elegante Weisse blüht schnell auf, um dann umso langsamer zu verblühen. Oder die Green Island, bei der orange Blütenblätter ein grünes «Herz» umrahmen. Sie ist ganz neu auf dem Markt; Crousaz beobachtet ihr Aufblühen mit liebevoller Ungeduld.

Liebe und Leidenschaft: Von beidem braucht man eine ordentliche Portion, wenn man in diesem immer seltener werdenden Beruf bestehen will. 1942 wars, mitten im Zweiten Weltkrieg, als Crousaz' Grossvater Maurice beschloss, seine Weinreben mit ein paar Blumenbeeten zu ergänzen. Bald wuchsen auf seinem Grundstück unweit

von Lausanne Dahlien und Chrysanthemen. 1975 zügelte Maurices Sohn George das Familienunternehmen nach Chablais, wo das flache Terrain besser für die Blumenzucht geeignet ist und die Sonneneinstrahlung es fast mit jener im Wallis aufnehmen kann. 1994 übernahm schliesslich Jean-Marc das Ruder – und ist heute Herr über fast hundert Blumensorten: unzählige Gerbera-Arten, Pivonien, Sonnenblumen... Und, eben, hauptsächlich Rosen: «Jede vierte Blume, die weltweit verkauft wird, ist eine Rose», erklärt Crousaz.

Acht Lastwagen voller Blumen

In den beiden Gewächshäusern, die allein der Rosenzucht vorbehalten sind – Crousaz baut dreissig verschiedene Sorten an –, ist Saison ein Fremdwort. Hier herrscht ein ständiges Klima von wohltemperierten 15 bis 16 Grad. An dem Frühlingmorgen, an dem wir zu Besuch sind, liegen ausserdem Latino-Rhythmen in der Luft: nicht, um die Blumen zum Wachsen zu animieren, sondern, um den für die Rosen zuständigen Mitarbeiter bei Laune zu halten. Schliesslich ist er ganz allein in dem 2,5 Hektaren grossen Gewächshaus. Jeden Morgen schneidet er die Stängel und legt sie in die sogenannte Trieuse, die die Blumen nach Stiellänge und Öffnungsgrad der Knospen sortiert. Einmal pro Woche werden die Seitentriebe gestutzt, und einmal monatlich muss kontrolliert werden, was jede Pflanze aufnimmt, um die Nährlösung optimal auf ihren Bedarf abzustimmen.

Die Hors-sol-Kultur hat das Gärtnern merklich vereinfacht: dünne Schläuche versorgen die Pflanzen automatisch mit Wasser und Dünger; ausgelegte Steinwolle verhindert, dass sich Schädlinge ausbreiten. Ein Generator liefert den Strom für die Heizung und die Lampen, die den Blumen längere «Tage» vorgaukeln.

Seit den 1950ern liefern die Crousaz ihre Blumen selber aus. Mittlerweile sind es acht Lastwagen, die Tag für Tag gut 150 Blumengeschäfte beliefern, hauptsächlich in der Westschweiz, aber auch in der Region Bern. Je nach Saison halten zwischen 35 und 38 Angestellte den Laden am Laufen. Die Nähe zu den Kunden macht es möglich, auch mal auf Sonderwünsche einzugehen. «Sie brauchen 200 rote Rosen, und zwar bis morgen? Die kriegen Sie!», lacht Crousaz. Vor allem kann er auch Sorten anbieten, deren Zucht industriellen Produzenten zu aufwendig ist. Ein Angebot, das anspruchsvolle Floristen gerne nutzen: «Manche wollen acht von dieser Sorte, drei bis fünf von jener... Da macht ein Grossanbieter nicht mit.» Crousaz schon.

Was wünscht sich der Rosenspezialist für die Zukunft? «Endlich mal eine anständige Floristensendung im TV! Damit die Zuschauer sehen können, was für eine Mordsleistung all diese Leute Tag für Tag abliefern. Beim Kochen hat das ja auch geklappt.» Und wie sieht es mit einem persönlichen Motto aus? «Jeden Franken, den man in Blumen investiert, spart man sich beim Psychotherapeuten!» ☺



Jean-Marc Crousaz

Jean-Marc Crousaz wurde das Gärtnern im wahrsten Sinne des Wortes in die Wiege gelegt: Als Kleinkind krabbelte er durchs Gewächshaus, während seine Mutter Rosen schnitt. Der heute 48-Jährige absolvierte erst die Handelsschule, dann folgten die Gärtnerlehre und Auslandpraktika, bevor er 1994 die Leitung des Familienbetriebs übernahm. Neben dem Beruf, den er mit Leidenschaft ausübt, ist Crousaz Mitorganisator des Comic-Festivals «BD au Château» und FDP-Gemeinderat in Aigle. Seine Kinder sind 8, 11 und 14 – und der Jüngste zeigt sich bereits als lustvoller Nachwuchsgärtner.

NEU ERBLÜHTE ALGARVE

DER SÜDEN PORTUGALS MAUSERT SICH ZUR NEUEN TRENDDESTINATION. VOR ALLEM WER GERNE GUT ISST, KOMMT AUF SEINE RECHNUNG. UND DIE IST ERST NOCH GÜNSTIG!

TEXT RENATA LIBAL

GANZ KLAR: Wenn die Algarve nach etwas schmecken würde, dann nach Orangen. Kaum ist man aus dem Flugzeug gestiegen, wird einem auch schon ein frisch gepresster Saft angeboten - und man muss zugeben: Ja, das sind schlicht die besten Zitrusfrüchte der Welt. Kein Wunder: Die Region ist eine einzige Kulisse aus blühenden oder Früchte tragenden Orangenbäumen, denen man auf endlosen Plantagen oder entlang entzückender Alleen begegnet. Und damit nicht genug, denn da sind ja auch noch die Mandeln, die so herrlich duften und deren weiss blühende Sträucher die umliegenden Hügel im Frühjahr aussehen lassen, als hätte es geschneit. Und da sind auch noch die Cataplanas, diese sich wie Muscheln öffnenden Metallpfännchen, in denen Fische und Meeresfrüchte in einer ordentlichen Portion Kräuter vor sich hin köcheln...

Schon in den 60ern war die Algarve mit ihren endlosen Stränden und spektakulären Felsklippen ein beliebter Badeort. Rasch hatte sie allerdings den Ruf weg, Touristen in Massen anzulocken, die in hässlichen Hotelblocks zusammengepfercht wurden. Jetzt aber tauchen auf den Instagram-Accounts hipper Europareisender plötzlich Bilder hübscher Azulejos (bunter Keramikfliesen), Marktszenen und von Möwen umkreister Fischer auf. Und auch das rege Treiben und die Bauarbeiten am Flughafen von Faro lassen darauf schliessen, dass die Algarve wieder auf bestem Weg zur Trenddestination ist.

Bloss: Wie soll das gehen, der Imagewechsel von der Billigdestination zum Reiseziel für anspruchsvolle Gemüter? Nach wie vor wird sich schwer tun, wer ein charmantes, kleines Hotel im Herzen eines pittoresken Dorfes sucht. Dass sich dennoch gehobene Kundschaft anlocken lässt, liegt derzeit noch an den spektakulär gelegenen Küsten-Golfplätzen. Wobei man zugeben muss, dass sich die lokalen Tourismusbetriebe ins Zeug legen, die Gäste auf den Geschmack lokaler Spezialitäten zu bringen, und zwar sowohl in Sachen Kunsthandwerk wie auch - und vor allem - in der Kulinarik.

Viel Kork gegen den Protz von gestern

Vorläufige Krönung dieser Entwicklung ist die Eröffnung des Anantara Vilamoura Resorts. Unter Asienreisenden gilt die 2001 in Thailand gegründete Hotelkette als erstklassige Adresse, die zeitgemässen Luxus geschickt mit dem jeweiligen Lokalkolorit (Oman, Kambodscha, Zambia, Vietnam...) zu verschränken weiss. Nun hat man den Schritt nach Europa gewagt mit dem Anantara Vilamoura, das nur einen Steinwurf vom etwas protzigen gleichnamigen Badeort entfernt liegt, wo es von Yachten nur so wimmelt. Aber was kümmert einen die Umgebung? Wer die imposante Pforte des Hotels durchschreitet, betritt eine andere Welt: Nennen wir sie die unaufgeregt elegante Version der Algarve.

Der imposante Bau mit den Marmorböden und den 280 Zimmern beherbergte einst das Hotel Victoria. Nun wurde er komplett neu eingerichtet, wobei man auf den Charme des regionalen Kunsthandwerks gesetzt hat: Dekorative Keramiken greifen das Design der charakteristischen, hübsch verzierten Kamine Südportugals auf, viel Kork nimmt der einst goldstrotzenden Bar das Pompöse; das hausgebackene Brot liegt in handgeflochtenen Körben, und die Form der bereitstehenden Hocker erinnert an traditionelle Tintenfischfallen.

Vor allem aber an einem Ort kommt das Beste der Region zusammen: in der Hotelküche. Chefkoch Bruno Viegas ist in seinem Element: «Ich bin in der Gegend aufgewachsen», erzählt er, «und träume heute noch von den Leckereien meiner Grossmutter: Dieser Milchreis! Die gebratenen Sardinen! Die Cataplanas mit all dem duftenden Koriander! Aber ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass solche einfachen Gerichte etwas für die Haute Cuisine sein könnten. Es brauchte den Blick von aussen, den meine neue Patrons mitbrachten, um das Potenzial zu erkennen, das hier schlummert.»

Junge Käser und Neo-Imker

Heute ist der 40-Jährige mit dem hippen Bart ständig auf der Suche nach unentdeckten traditionellen Rezepten - und, natürlich, nach erstklassigen Zutaten. Wie stolz Viegas auf die kulinarische Tradition seiner Heimat ist, zeigt sich auch daran, dass er regelmässig Kochkurse für Hotelgäste anbietet. Wer sich nicht an den Herd stellen mag, kann sich natürlich auch rund um die Uhr im Hotelrestaurant Emo verwöhnen lassen; letzten Monat etwa drehte sich dort alles um die Kaktusfeige, die in rauen Mengen in der Umgebung wächst: beim Ceviche vom Adlerfisch fand sie in der herrlich herben Sauce Verwendung, ebenso beim geschmorten Perlhuhn mit Belaluz-Thymian. Gegen Mittag taucht jeweils ein Koch mit einem prall mit frischem Fisch gefüllten Korb am Pool auf; die Gäste suchen sich aus, was auf den Grill gelegt werden soll.

Die Zeiten, als Touristen überall, wo sie hinreisten, denselben Burger der immergleichen Fastfoodkette assen, sind definitiv vorbei. Da kommen der Algarve all die Neo-Imker und all die jungen Käser gerade recht, nicht zu vergessen die Destillateure, die den Aguardente herstellen, den Sanddornlikör, der nach dem Essen so schön im Rachen brennt. So präsentiert sich die Algarve als neu erblühtes Schlaraffenland - das umso verlockender ist, als die Preise (noch) unschlagbar sind: Selbst an Topadressen kann man für unter 300 Franken übernachten, und auch die Restaurantrechnung ist jeweils eine freudige Überraschung.

Diejenigen, die die Algarve als neue Côte d'Azur bezeichnen, haben also gar nicht so unrecht: Auch hier pulsieren die Küstenstädtchen, während sich das Hinterland ruhig und reizvoll präsentiert. Oder, wie Chefkoch Bruno Viegas lachend formuliert: «Die Algarve ist der bekannteste Geheimtipp von ganz Europa!»

HINFLIEGEN

von Zürich aus: zwischen April und November zwei bis drei Direktflüge pro Woche nach Faro, mit Edelweiss Air.

Um die Orangen kommt man in der Algarve – hier in Faro – nicht herum. Will man auch gar nicht!



War schon als Kind ein Schlemmer: Chefkoch Bruno Viegas.



In der Cataplana wird das Beste der Region zu schmackhaften Gerichten eingekocht.



Dinner mit Aussicht gefällig? Oder lieber eine Partie Golf? Im neu eröffneten Anantara Vilamoura muss man sich nicht entscheiden.



Klar, frisch gefischt schmeckt der Fisch am besten. Aber die Konserven geben dafür ein hübsches Souvenir ab.

Alles vom Feinsten

Der Markt in Loulé Nicht nur die von der maurischen Architektur inspirierte, weiss-rote Markthalle ist eine Augenweide; man sollte unbedingt auch einen Blick ins Innere werfen, Tagtäglich gibt es hier alles zu kaufen, was es zur Zubereitung eines regionalen Festmahls braucht: vom Tintenfisch bis zur Riesenzwiebel.

Die Pflanzen Das Landgut Dias de Aromas, traumhaft in der Hügellandschaft von São Brás de Alportel gelegen, bietet seit 2013 Heilpflanzen und Kräuter an. Alles bio!

Die Austern Das Anantara Vilamoura bietet Bootsausflüge zu den Austerfarmen im Naturpark Ria Formosa an. Wer mag, gönnt sich gleich vor Ort ein paar Austern. Warum nicht mit einem Glas Rosé?

Das Olivenöl Die Manufaktur Monterosa unweit von Moncarapacho bietet seit dem Jahr 2000 vier verschiedene – und oft preisgekrönte – Öl-Sorten an, zum Beispiel Mançanilha. Ein paar Tropfen davon auf frischem Brot, und man ist im Himmel.

Das Salz Das berühmte Fleur de sel wird von Hand gesammelt: in den Salzgärten des Naturschutzgebiets Ria Formosa nahe Faro.





SILVERADO / CHEVROLET



SIERRA DENALI / GMC



FULLBACK CROSS / FIAT



X-KLASSE / MERCEDES

Private Laster

VOM ARBEITSGERÄT ZUM LIFESTYLE-GEFÄHRT: DER PICK-UP, DAS AUTO MIT DER LADEFLÄCHE, EROBERT NUN AUCH DIE STÄDTE.

TEXT HANSPETER EGGENBERGER

IN DEN SÜDSTAATEN der USA gehören sie seit den 1940er-Jahren zum alltäglichen Strassenbild: Mächtige Pick-ups mit kraftvollen Achtzylindermotoren sind bis heute überall unterwegs. Auf den Highways zwischen den grossen Städten ebenso wie auf den staubigen Pisten rund um Rinderfarmen, Baumwollplantagen und Ölpumpen. Für die Menschen, die dort arbeiten, ist das Auto mit der Ladefläche natürlich praktisch. Aber es ist schon immer auch ein Statussymbol: je wuchtiger und grösser, umso wichtiger der Fahrer. Den Markt prägen die wichtigsten US-Marken wie Ford, Dodge/RAM und GMC, daneben seit ein paar Jahren zunehmend auch japanische Brands wie Toyota und Nissan.

Auch von europäischen Herstellern gab es immer mal wieder kleine Pritschenwagen. Dabei handelte es sich um Abwandlungen der normalen PW. Beim legendären Peugeot 404 etwa, der in Europa von 1960 bis 1975, in Afrika noch bis 1989 gebaut wurde, verkürzte man den Innenraum auf den Bereich der Vordersitze und setzte hinten eine Ladefläche drauf. Fast 800'000 Stück wurden verkauft, ein grosser Teil in Afrika. Mit Lifestyle hatte dieses Auto allerdings nichts zu tun: Es war ganz einfach praktisch.

In den vergangenen paar Jahren jedoch ist der Pick-up auch hierzulande immer beliebter geworden. Dabei bauen die neuen Pritschenwagen nicht mehr auf der PW-, sondern auf der SUV-Basis auf: Sie haben

grössere Räder, einen erhöhten Radstand und sind in der Regel geländegängig. Als die Nachfrage nach solchen Gefährten in Europa zunahm, begannen auch die Japaner, ihre primär für den US-Markt gebauten Pick-ups – wie den Toyota Hilux und den Mitsubishi L200 – hier zu verkaufen.

Und die europäische Autoindustrie fing bald an, selber Pick-ups herstellen. Führend ist dabei VW mit dem Amarok. Das bulgische Modell aus Deutschland ist nicht nur ein Lifestyle-Vehikel, sondern durchaus auch arbeitstauglich. Der Alaskan der französischen Marke Renault, der letztes Jahr lanciert wurde, basiert auf dem bewährten Nissan Navara. Dieses Modell des grossen japanischen Herstellers wird für den europäischen Markt in Spanien gefertigt.

Sogar Mercedes zieht mit

Dass selbst die deutsche Edelmarke Mercedes seit kurzem einen Pick-up im Programm hat, zeigt deutlich, wie wichtig dieser Fahrzeugtyp geworden ist. In der heutigen globalisierten Autoindustrie wundert es nicht, dass auch Mercedes die neue X-Klasse auf einer bestehenden Plattform aufbaut. Für Stirnrunzeln sorgte jedoch, dass der Pick-up mit dem stolzen Stern auf der Front auf den ersten Blick als Klon des Nissan Navara zu erkennen ist. Ob das für Mercedes zu einem Erfolg wird, ist fraglich, denn von der Marke aus Stuttgart erwarten die Kunden eine gewisse Eigenständigkeit. Beim seit Jahren bewährten Mitsubishi

L200 wiederum hat sich Fiat mit seinem Fullback angehängt; mit dem Fullback Cross lancierten die Italiener letztes Jahr ein neues Topmodell ihres Pick-ups.

Der Trend zum privaten Laster dürfte anhalten. Das zeigt sich daran, dass immer mehr Marken in dieses Segment drängen. Am diesjährigen Autosalon in Genf hat beispielsweise auch die koreanische Marke SsangYong mit dem Musso einen neuen Pick-up vorgestellt. Und auch der französische PSA-Konzern plant auf das Jahr 2021 einen neuen Peugeot-Pick-up.

Das Mass aller Dinge sind aber nach wie vor die Amerikaner. Chevrolet hat an der Detroit Auto Show im Januar einen neuen Silverado für 2019 vorgestellt, der auch in Europa in den Verkauf gelangen könnte. Fiat-Chrysler zeigte den neuen Ram 1500, Ford den neuen Ranger, der zu den kleineren, Midsize genannten Modellen gehört. Der in den USA meistverkaufte grosse Pick-up ist der F150 von Ford – ein äusserst robustes Modell, das für echte Arbeitseinsätze eigentlich besser geeignet ist als zum Vorfahren vor der angesagten Galerie. Vom «Truck Trend Network» zum «2018 Truck of the Year» ausgerufen wurde in den USA kürzlich aber der Sierra Denali 2500HD von GMC, ein kraftstrotzender sogenannter «Heavy Duty Pickup Truck»: ein wahres Monster mit chromblitzendem Kühlergrill, gute sechs Meter lang, zwei Meter breit und fast zwei Meter hoch. Definitiv ein Arbeitstier. Sieht aber auch gut aus. ☺



DAS NEUE EAU DE PARFUM **ROUGE** VON **narciso rodriguez**



David Yarrow mit
Arbeitsverletzung:
Er schlug sich den
Kopf an den
Gitterstäben des
Käfigs auf, von dem
aus er den Löwen
fotografierte.

Foto instinkt

DER FOTOGRAF
DAVID YARROW
HAT SICH AUF
DIE TIERWELT
SPEZIALISIERT.
ER SCHIESST
BILDER VON EINER
INTENSITÄT, DIE
EINEM DEN ATEM
VERSCHLÄGT.

TEXT RENATA LIBAL





Das 48-jährige
Elefantenmännchen
Lugard ist das grösste
lebende Exemplar
seiner Spezies;
Yarrow hat ihn 2017
im Tsavo-Reservat in
Kenia fotografiert.
Lugard ist nicht
gechippt, wer ihn sucht,
muss das mit dem
Kleinflugzeug tun.



NORMALERWEISE reist er mit gut sechzig Kilo an Objektiven und Stativen. An diesem Morgen in Cointrin jedoch erscheint der Fotograf David Yarrow nur mit einer kleinen Tasche fürs Wochenende. Gerade erst aus Island zurück, wo er Wildpferde im Schneesturm fotografiert hat, ist er auf der Durchreise nach Los Angeles, um seine nächste Ausstellung vorzubereiten. Bei dieser Gelegenheit legt er einen kurzen Zwischenstopp in der Schweiz ein, um in Crans-Montana mit Jean-Claude Biver zu frühstücken: Mit dem Leiter des Uhrengeschäfts von LVMH hat Yarrow kürzlich eine spektakuläre Werbekampagne für Tag Heuer realisiert, für die Cara Delevingne mit einem Löwen vor der Kamera stand. Zwei Paar Katzenaugen Seite an Seite – oder zumindest fast.

Der Schotte David Yarrow ist kein typischer Fotograf. Mit über vierzig fand er 2007 wieder zum Objektiv und damit zu seiner ersten beruflichen Liebe zurück. Seither hat er sich auf die Tierfotografie spezialisiert und lässt auf monumentalen Bildern Elefanten, Löwen, Büffel und Eisbären wie aus einem anderen Zeitalter erscheinen. Seinen guten Geschäftssinn verdankt Yarrow seiner Karriere im Privatbankengeschäft. Mit einer auf zwölf Stück limitierten Auflage, wovon jeder Abzug für durchschnittlich 20000 Franken verkauft wird, gehört er derzeit zu den bestbezahlten Fotokünstlern weltweit. Sein Bild «Mankind», im Südsudan aufgenommen, zeigt ein Lager der Dinka, eines Hirtenvolks, das Kühe mit langen, spitzen Hörnern züchtet. Das Bildes ist atemberaubend: Schmächliche menschliche Umrisse in einem Gewirr aus Hörnern. «Meine Version von Dantes Inferno», grinst Yarrow. Ein Abzug davon wurde im Mai 2017 bei Sotheby's in London für über 100000 Franken versteigert.

Bei einer Tasse Tee mit Sicht aufs Rollfeld erzählt Yarrow gut gelaunt von der Jagd auf einzigartige Bilder. Er weiss, dass sein Verkaufserlös von fast 15 Millionen Franken letztes Jahr zu reden gibt. Er selbst ist schlicht glücklich, dass er die Mittel dazu hat, auf der ganzen Welt nach perfekten – und gestochen scharfen – Bildern von Wildtieren zu jagen. Er will sie in ihrer ganzen Herrlichkeit zeigen – und in ihrer Verletzlichkeit. Als Markenbotschafter von Nikon und von Land Rover sowie als Mitglied der Organisation Tusk, die sich für den Erhalt der Tierwelt in Afrika einsetzt, tingelt er nonstop um die Welt. Heute trägt er einen blauen Anzug – und dazu, als hübschen Kontrast, ein Armband aus Holzperlen, das den Abenteuerer in ihm verrät.

Also, erzählen Sie! Wie war es, Cara Delevingne, eine der schönsten Frauen der Welt, vor der Linse zu haben?

Sie ist unglaublich professionell. Und hat ein Gesicht, das innert Sekundenbruchteilen den Ausdruck wechseln kann. Und diese Augen! Um 5 Uhr morgens wurde sie geschminkt, und ich sagte zu ihr: «We're gonna kill this! (Wir werden das rocken!)». Sie antwortete: «Na klar! Wir sind nicht umsonst hierher gekommen.» Sie ist eine richtige Abenteuerin, und sie packt an. Ich empfinde grossen Respekt für sie, und ich mag ihren Humor. Als ich zu ihr gesagt habe: «Wow, die Kraft, die du ausstrahlst!», meinte sie nur: «Danke,

Papa, danke, Mama.» Ich liebe diese Einstellung! Mein Porträt von ihr gehört zu ihren persönlichen Lieblingsbildern, und es hat uns zu Freunden gemacht.

Woher kam die Idee der Gegenüberstellung von Frau und Raubtier?

Ich wollte ein übermächtiges Bild. Ein Foto, das alle Aufmerksamkeit auf sich zieht und einen nicht mehr loslässt. Cara liebt Löwen, und ich hatte das Bild eines Büffels im Kopf, das ich kurz zuvor im Yellowstone Park gemacht hatte. «Stell dir vor, das wäre Cara», hab ich zu Jean-Claude Biver gesagt. Genau diese Art von Stärke schwebte mir vor. Der Löwe sollte im Hintergrund sein, und der Fokus auf Cara liegen. Dazu mussten wir die idealen Distanzen genau bemessen: Vier Meter zwischen ihr und dem Objektiv, drei Meter zwischen ihr und dem Löwen. Und dann ging plötzlich die Sonne hinter mir auf und warf diese wunderbaren Schatten! Keine Bildmontage hätte einen solchen Effekt gehabt. Wir hatten das Glück, alles an einem einzigen Tag einzufangen.

Wie sieht es mit der Vorbereitung für ein solches Bild aus? Die muss doch Monate dauern.

Ich kenne Kevin Richardson, der als Löwenflüsterer bekannt ist, gut. Er ist der Eigentümer des Wildlife-Sanctuary-Schutzgebiets für Löwen nahe Pretoria, und er hat uns beraten und begleitet. Das schöne Löwenmännchen mit dem Namen Vayetze habe ich schon mehrfach fotografiert, etwa für eine Kampagne von Nikon. Dieser Löwe ist der zahmste des Reservats. Übrigens sind es die Weibchen, die als gefährlicher gelten.

Die Lancierung der Tag-Heuer-Kampagne wurde wegen eines

tödlichen Vorfalles im Schutzgebiet, in dem Sie gearbeitet hatten, verschoben.

Ja, eine junge Frau war aus ihrem Auto gestiegen und von einer jagenden Löwin getötet worden. Die tragische Nachricht erreichte mich am Vorabend der Lancierung der Kampagne. Ich war erschüttert. Hatte ich nicht kurz zuvor noch zu meinem Team gesagt, wie stolz ich war, dass wir alles richtig gemacht hatten? Alles war so sagenhaft gelaufen: die Organisation, die Sicherheitsvorkehrungen, die Professionalität aller Beteiligten... sogar dieses Licht, wie ein Geschenk des Himmels! Ich liebe alles an diesem Bild. Aber es war uns klar, dass wir die Festlichkeiten aus Respekt gegenüber dem Opfer und dessen Angehörigen absagen würden.

Wie kam es eigentlich, dass Sie Ihr Leben als Privat Banker hinter sich liessen, um Naturfotograf zu werden?

Ich war schon mit zwanzig ein begeisterter Fotograf und hatte mir im Sportbereich einen Namen gemacht, vor allem mit einem Bild von Maradona, als er 1986 den Weltmeisterpokal in Mexiko schwenkte. Doch zwei Jahre später, als ich meine Fotos der Olympischen Winterspiele entwickelte, überkamen mich Zweifel: Ich hatte gute Bilder geschossen – bloss hatten das weitere fünfzig Fotografen auch. Mein Geschäftssinn sagte mir, dass es für eine konstante Nachfrage schlicht zu viel Angebot gab. Zudem bleibt die Sportfotografie eine Form der Reportage; sie ist keine Kunst. Egal, wie schön ein Foto von Federer in Wimbledon ist, es wird sich nie teuer verkaufen.

Cara Delevingne
ist **eine echte
Abenteurerin.**
Sie hat einen
tollen Humor!



MAGISCHER MOMENT

LINKE SEITE
Ein Fotograf im Käfig und ein Supermodel in der Obhut von Kevin Richardson, dem «Löwenflüsterer»: So entstand das Bild für die TAG-Heuer-Kampagne.

BILDER, DIE ES IN SICH HABEN

DIESE SEITE, OBEN
Das Bild *The Usual Suspects* (Die üblichen Verdächtigen) wurde dieses Jahr in einer Bar in Montana, USA, aufgenommen – mit einem dressierten Wolf, der wie ein Model über den Catwalk stolzierte, und lokalen Anwohnern, die Yarrow nach ihrem Wild-West-Potenzial aussuchte.

UNTEN
Es brauchte einige Versuche, bis es endlich im Kasten war: Das Bild, das den Beginn von Yarrows zweiter Karriere markierte, entstand 2010 in Südafrika.

Muss man Bilder denn teuer verkaufen, damit sie Kunst sind?
Der Markt bestimmt den Wert der Kunst. Ein Künstler ist davon abhängig.

Sie wurden also durch die Sportfotografie Ihrer Illusionen beraubt.

Sagen wir es so: Das Material gewann derart an Qualität, dass immer mehr richtig gut darin wurden. Und dann wurde mir ein Job in einer Privatbank angeboten, wo der Lohn nunmal ein ganz anderer ist. Also bin ich nach New York gezogen – und fand mich bald im Hamsterrad wieder. Sicher, ich war erfolgreich, hatte prestigeträchtige Kunden, ein Geschäft mit 35 Angestellten, eine Frau, zwei Kinder – aber eben auch alle damit einhergehenden Verpflichtungen. Ich mochte dieses Leben nicht. Nach meiner Scheidung hatte ich nur noch auf eines Lust: Mit meinem Fotoapparat bis ans Ende der Welt zu gehen. 2008 war mir klar, was ich tun wollte. Ich wusste bloss nicht, wie ich so mein Leben finanzieren sollte.

Das haben Sie dann offensichtlich herausgefunden.

Ich musste! Die Scheidung war teuer, die Kinder besuchten eine Privatschule... Die Erleuchtung kam 2010, als ich mehrmals nach Südafrika reiste und versuchte, einen Weissen Hai vor die Linse zu bekommen. Im Morgengrauen sass ich im Mietboot, die Kamera auf einen Seelöwen gerichtet, und wartete, dass das Raubtier auftauchen würde. Beim vierten Anlauf klappte es endlich. Mein Herz pochte: Das war das Bild! Tatsächlich ging dieses dann um die Welt. Doch die Ernüchterung kam mit dem Check von meiner Agentur. 20 000 Franken? Allein meine Flüge hatten fast so viel gekostet. Ich war nahe dran, aufzugeben. Doch dann rief mich ein reicher texanischer Anwalt an, der sich einen grossen Print meines Hai-Bildes ins Büro hängen wollte. Er fragte nach dem Preis. Spontan verlangte ich 10 000 Franken – und dachte, es übertrieben zu haben. Falsch gedacht! Zu diesem Schnäppchenpreis wollte er gleich zwei. Da wusste ich, dass ich auf dem richtigen Weg war. Mittlerweile versuche ich, pro Jahr fünf wirklich aussergewöhnliche Bilder zu schiessen.

Definieren Sie «aussergewöhnlich».

Bilder, deren Kraft vom Auge direkt ins Gehirn geht. Bilder, die man nicht vergisst.

Weltweit zeigen 22 Galerien Ihre Werke, darunter auch solche in Zürich und in Gstaad.

Ja, und ich stelle sicher, dass sie alle immer gut bedient sind. Ich reise gerne an, um die Liebhaber meiner Bilder zu treffen. Mein Unternehmen zählt heute fünf Personen, die sich um die aufwendige Logistik kümmern, die meine Art von Fotos erfordert.

Ihre Fotos sind unglaublich inszeniert. Die Tiere wirken darauf regelrecht monumental.

Ich würde sagen, die Hälfte ist inszeniert. Tiere bleiben unberechenbar, deshalb braucht es stets auch eine Portion Glück. Wie etwa bei jenem Foto aus Äthiopien, auf dem sich die Sonnenstrahlen wie ein Kranz um einen noch regennassen Pavian legen. Zentral sind auch die vorausgehende Recherchearbeit sowie der Kontakt zu den Menschen vor Ort. Das lokale Team ist matchentscheidend, es sind ja die Fährtenleser, die mich über die Tiere aufklären und mir deren mögliche Aufenthaltsorte zeigen. Wir arbeiten viel im Käfig, manchmal mit einem Fernauslöser. In Kenia war die Kamera mal in Nashornreck versteckt, damit ich einen Elefanten porträtieren konnte.

Inwiefern unterscheidet sich das Fotografieren einer Frau vom Fotografieren eines Elefanten?

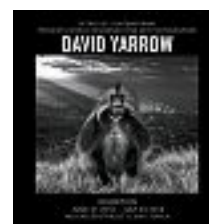
Na ja, ich spreche dieselbe Sprache wie die Frau und kann ihr Anweisungen geben. Paradoxerweise macht das die Sache nicht unbedingt einfacher, denn es führt dazu, dass jedes Bild schon mal gemacht worden ist. Ausserdem muss man sich für jedes Foto, das eine Frau zeigt, anhören, man objektiviere sie. Fotografiert man einen Elefanten, gibt es keine solchen Stolpersteine.

Und die Entscheidung, nur in Schwarzweiss zu fotografieren? Das ist ja so etwas wie Ihr Markenzeichen.

Das hat mehrere Gründe. Schauen Sie sich den Flughafen durchs Fenster an: Das Erste, was man sieht, ist das orange Heck einer Easyjet-Maschine. Dies ist genau die Art von Ablenkung, die ich nicht will. Jemand hat mal gesagt, dass, wenn man jemanden in Farbe fotografiert, man nur die Kleider dieser Person sieht. In Schwarzweiss ist es die Seele, die zum Vorschein kommt. Das glaube ich auch. Ferner habe ich das Bedürfnis, Ruhe in die Hektik des Lebens zu bringen, was mit Schwarzweiss eher gelingt. Ausserdem bin ich, wie Tom Ford und Andy Warhol, der Überzeugung, dass Schwarz die schönste und reichste Farbe der Welt ist. Und schliesslich will ich ganz ehrlich sein: Die Kombination aus Schwarz- und Weisstönen passt zu jeder Inneneinrichtung. Würden Sie ein orange-grünes Foto kaufen, das sich mit ihrem Sofa beisst?

Von welchem Projekt träumen Sie im Moment?

Da gibt es gleich zwei. Ich würde wahnsinnig gerne ein Porträt von Präsident Putin machen. Ich stelle derzeit im MAMM (Multimedia Art Museum Moskau) aus und werde versuchen, meine Kontakte spielen zu lassen. Schliesslich bin ich nicht nur Tierfotograf. Mein zweites Projekt dieses Jahr ist eine Expedition in den Süden Georgiens. Dort herrscht ein unglaublich raues Klima, und es gibt eine fantastische Dichte an Kaiserpinguinen. Das könnte wunderbare Bilder geben! ☺



SELBST SEHEN

Vom 31. Mai bis zum 3. Juli zeigt die Galerie Petra Gut Contemporary in Zürich unter dem Titel *Wild Encounters* Fotografien von David Yarrow.

MODE



RETRO MIT ZUKUNFT

EIN HAUCH PIONIERGEIST GEFÄLLIG? JETZT KOMMEN
DIE NEU INTERPRETIERTEN KLASSIKER.

FOTOS ANTOINE HARINTHE STYLING SIMON PLYSER

LINKE SEITE

Im Kundendienstbereich der Uhrenmanufaktur Zenith, Le Locle.
Jackett und Hose aus Baumwollgemisch, **Fendi**. Gestrickter Rollkragenpullover aus Seide, **Bally**. Lederboots, **Dries Van Noten**.

DIESE SEITE

Vor der historischen Gebäudefassade.
Pullover und Hemd aus Baumwolle, **Dries Van Noten**. Lederhose, **Faith Connexion**. Uhr Defy El Primero 21, 44-mm-Gehäuse aus gebürstetem Titan; das Chronographenwerk kann auf die Hundertstelsekunde genau stoppen; in Alligatorleder gefasstes Kautschuk-Armband, **Zenith**.





DIESE SEITE

In der Werkhalle.

Asymmetrisch
geschnittener Woll-
pullover, T-Shirt aus
Jersey und mercerisierter
Baumwolle, weite Hose
aus Wollstoff (Vorderseite)
und Baumwolle
(Rückseite), Gürtel aus
Kalbsleder mit
Messingschnalle, **Lanvin**.
Lederboots, **Givenchy**.

RECHTE SEITE

*Im Speicher, der heute als
historisches Lager dient.*

Baumwollhemd, **Burberry**.
Denimhose, **Ami**.
Uhr Pilot Type 20
Chronograph Ton-Up,
El-Primerio-Schaltrrad-
chronograph mit
Automatikaufzug,
45-mm-Edelstahlgehäuse
in Retro-Optik, Armband
aus Nubukleder mit
Kautschukfutter, **Zenith**.







LINKE SEITE

Die mit den Initialen des Firmengründers versehene Fassade zählt zum Unesco-Kulturerbe.

Jacke aus Nappaleder, **Bally**. Poloshirt aus Baumwolle, **Berluti**. Wollhose, **Sandro**. Hochgeschnittene Sneakers aus genarbttem Kalbsleder und Hightechgewebe, Doppelschnalle aus Palladium, Gummisohle, **Dior Homme**.

DIESE SEITE

Die durchbrochene Aussparung in der historischen Tür gewährt Einblicke ins Atelier.

Jacke und Hose aus Mohairwolle, Nylontop, **Prada**.

FOTO-ASSISTENZ

César Sébastien

KAMERACHEF

Mathieu Selvatici

HAARE, MAKE-UP

Davide Asquini

MODEL Maxi Nazarov

DIESES SHOOTING ENTSTAND IN ZUSAMMENARBEIT MIT ZENITH.



So sah es in den 1960ern in der Montagehalle von Zenith aus.

Mit der **Zeit** gehen

SEIT NEUESTEM STEHT DIE ZENITH-UHRENMANUFAKTUR IN LE LOCLE BESUCHERN OFFEN. WIR HABEN DAS 1865 GEGRÜNDETE TRADITIONSHAUS AUF SEINE MODETAUGLICHKEIT GEPRÜFT.

UNSER MODEL Maxim Nazarov fand es ziemlich cool, vor der imposanten Zenith-Fassade mit den vielen Initialen des Firmenpatrons Georges Favre-Jacot zu posieren (siehe Fotos auf den vorhergehenden Seiten). Wie oft hat man schon Gelegenheit, mit Kulturgeschichte auf Tuchfühlung zu gehen! Gerade, was die Uhrenbranche angeht, war es lange Zeit fast unmöglich, auch nur in die Nähe der Produktionsstätten zu kommen. Wenn ein Hersteller mal jemanden in seine heiligen Hallen liess, dann nur einen äusserst treuen Kunden.

Nun aber kommt Schwung in die Sache: Mit Zenith bietet die erste Manufaktur regelmässig öffentliche Führungen an. Letzten Sommer hat Julien Tornare die Konzernleitung übernommen, und nun sieht man plötzlich Grüppchen interessierter Uhrenliebhaber durch die altherwürdigen Hallen in Le Locle spazieren (siehe rechts). Gut so. Die Firma, die heute zur Luxusgruppe LVMH gehört, hat eine Geschichte, die sich zu erzählen lohnt: Der findige Favre-Jacot war es, der seinerzeit die verschiedenen Produktionsbereiche unter einem Dach einte und so das Prinzip der Manufaktur ins Leben rief.

Der Parcours führt die Besucher in die Ateliers und in den Ausstellungsbereich, wo man sich alte Werbepлакate und Fotografien ansehen kann (man beachte den prächtigen Schnauz des Patrons!). Hauptattraktion ist und bleibt aber der Estrich, wo der Atelierleiter Charles Vermot 1975 all das versteckte, was zur Fertigung des El-Primero-Uhrwerks nötig war (Werkzeuge, Pläne etc.). Die Firma war in US-Besitz gelangt und die Umstellung auf Quartz-Uhren beschlossen worden. Neun Jahre später erlaubte es Vermots aufmüpfiger Akt, dass die Produktion des legendären Chronographen wieder aufgenommen werden konnte. ☉

Besuch (nur auf Anmeldung) freitags um 9 Uhr. Ab 14 Jahren. Dauer: 3 Std. Preis: 40 Fr. Tel. 032 889 68 82, info@explorewatch.swiss, www.explorewatch.swiss



LA DOLCE VITA IN LE LOCLE

Wer nicht nur Uhren mag, sondern auch sonst gern das Leben genießt, kommt in Le Locle auf seine Kosten: Das im Herzen der Stadt gelegene Guesthouse (www.guesthouse-lelocle.ch) vermietet grosszügige, mit Geschmack und Liebe zum Detail eingerichtete Studios ab 148 Franken pro Nacht. Im Trödeladen im Parterre kann man guten Kaffee trinken. Und wenn man abends Hunger hat? «Chez Sandro» (rue de la Gare) serviert hausgemachte Pasta und fantastischen Wein.



Julien Tornare CEO von Zenith.

«Wir sprechen gern mit Besuchern»

Wieso diese Öffnung?

Mich verblüfft die Reserviertheit vieler Marken. Selbst an der Baselworld kommt man an manche Stände nur auf Einladung, und dort thronen die Uhren dann in Vitrinen. Ich finde, gerade eine Uhrenmarke sollte für die Kundschaft greifbar sein. Und das erzielt man eben nur, wenn man die Leute näher zu sich hin holt.

Und das tun Sie, indem Sie auf die Firmengeschichte verweisen?

Es ist nun mal so, dass Zenith zu den Pionieren in der Branche gehört. Deshalb ist es uns auch wichtig, dass die Leute nicht nur die Firma, sondern auch die Region um Le Locle kennen lernen. Schliesslich ist hier die Wiege der Uhrmacherkunst: 97 Prozent der Bevölkerung arbeiten mehr oder weniger direkt in der Branche. Nicht ohne Grund zählt ein beträchtlicher

Teil von Le Locle zum Unesco-Kulturerbe, so auch ein paar Fassaden unserer Manufaktur.

Fühlen sich die 130 Uhrmacher, die bei Zenith arbeiten, nicht von den Besuchern gestört?

Im Gegenteil, die neue Dynamik wirkt sich positiv auf sie aus! Sie sind stolz darauf, mit den Besuchern über ihre Arbeit zu sprechen, und freuen sich über das Interesse. Die Uhrmacherkunst ist etwas Lebendiges. Ganz gewiss kann es nicht in unserem Interesse sein, zu einer musealen Industrie zu verkommen. Bei Zenith ging es schon immer darum, Tradition mit Innovation zu verschränken. Nehmen Sie unser legendäres, 1969 entwickeltes El-Primero-Uhrwerk. Wir kombinieren es heute mit der Defy-Serie, die sehr futuristisch ist.

Noch nie war die Economy Class so
EIN GENUSS



EMIRATES ECONOMY

Wenn etwas so köstlich aussieht, würde man am liebsten direkt mit dem Dessert anfangen.
Geniessen Sie unser 3-Gänge-Menü mit kostenlosen Cocktails, Weinen und anderen Getränken.

Mehr erleben, mehr geniessen.


Emirates



10

OASEN IM ASPHALT

AN NICHTS FÄHRT MAN SO ACHTLOS VORBEI WIE AN TANKSTELLEN. HÖCHSTE ZEIT, DIE SCHÖNSTEN DARUNTER ZU WÜRDIGEN.

TEXT CLAUDIA SCHMID



1 Retro

Matúškovo Slowakei

Die Tankstelle Sie steht im slowakischen Matúškovo, 60 Kilometer östlich von Bratislava, und könnte mit ihrem brutalistisch anmutenden Betonpavillon aus den Sechzigern stammen. Doch der Schein trügt: Sie wurde 2011 errichtet. Realisiert wurde sie vom Architekturbüro SAD – für eine Tankstellen-Kette, die sich einen neuen Auftritt in der ganzen Slowakei wünschte. Seither wurden mehrere Stationen in diesem Stil realisiert. Das Konzept: Drei Betonsäulen stützen drei miteinander verschmolzene Betonscheiben. Wo die Säulen in die Scheiben übergehen, ist je ein Ring aus Lampen montiert, der den Beton nachts in theatralisches Licht taucht. Das kubische Kassengebäude besteht aus Holz, das einen perfekten Kontrast zu den Betonpilzen darstellt.

Die Architekten Atelier SAD wurde 2002 in Prag von einem Architekten, einem Designer und einem Ingenieur gegründet. Das Trio entwirft vor allem Einfamilienhäuser und Restaurants.

Das besondere Detail Der Bau holte diverse Preise, in den USA etwa den Travel and Leisure Design Award.

2 Funktional

Kopenhagen Dänemark

Die Tankstelle «Puddelhatten», Pilz, nennt man im Fischerdorf Skovshoved bei Kopenhagen diese Tankstelle. Sie ist die schönste von ganz Dänemark und international bekannt. Entworfen wurde sie 1936 vom Kultarchitekten Arne Jacobsen im schlichten Stil des Funktionalismus. Ursprünglich hatte Jacobsen den Auftrag, für Texaco mehrere Tankstellen nach diesem Konzept zu bauen. Es blieb aber bei dem einen Exemplar, das aus einem Dach mit Mittelsäule aus Beton sowie einem eingeschossigen Gebäude besteht. Kleinigkeiten machen den Entwurf einzigartig: Die Wände des Kassenhäuschens sind mit vertikal verlegten Kacheln aus Meissner Porzellan verkleidet; in die Fassade ist eine Uhr integriert, die nachts rot leuchtet; das Flachdach fällt leicht nach hinten ab.

Der Architekt Arne Jacobsen (1902-1971) gilt als bekanntester Gestalter Dänemarks und wurde dank Möbeln wie dem Egg Chair weltberühmt.

Das besondere Detail 2003 wurde der Bau vom Büro Dissing+Weitling restauriert; Otto Weitling und Hans Dissing waren einst bei Jacobsen angestellt.

3 Legendär

Amboy Kalifornien, USA

Die Tankstelle Nicht jede Tankstelle bekommt einen Wikipedia-Eintrag. Roy's Motel & Café aber schon: Der Stopp in der Mojave-Wüste ist ein beliebter Halt auf der Route 66. 1938 eröffnet und in den Fünfzigern ausgebaut, lässt die Tankstelle die Herzen von Midcentury-Fans höher schlagen. Ein riesiges Schild lenkt die Aufmerksamkeit auf sich; auch der modernistische Pavillon mit der Glasfront kann sich sehen lassen. Daneben stehen weisse Mini-Häuser mit Motelzimmern. Roy's ist das bekannteste Beispiel für die futuristisch angehauchte Googie-Architektur, die nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Autoindustrie in Kalifornien aufblühte. Aus einfachen Zapfsäulen-Stopps entstanden ganze Gebäude-Ensembles für Reisende, die hier auch Zerstreuung und Übernachtungsmöglichkeiten fanden.

Der Architekt Roy Crowl († 1977) war es, der die Tankstelle eröffnet und immer wieder ausgebaut hat. Welchen Architekten er beauftragte, weiss man nicht.

Das besondere Detail Einst zählte Roy's siebzig Mitarbeiter – zehn Prozent der Einwohner von Amboy.



4 Mit Aussicht

Thusis Schweiz

Die Tankstelle Die Architekten Iseppi/Kurath haben 2008 an der A13 bei der Ausfahrt Thusis Nord einen Ort geschaffen, der sich mit seinem aussergewöhnlichen Grundriss von anderen Stopps auf Schweizer Autobahnen abhebt: mehrere «Arme» greifen in die Landschaft aus. Der Gastrobereich mit schräg abfallenden Decken ist ganz mit Holz ausgekleidet; Neon-Leuchten erzeugen eine urbane Atmosphäre. Die Bar, über der kugelförmige Leuchten zu schweben scheinen, liegt zentral und ist Drehpunkt des Baus. Zwei Arme führen in den Restaurantbereich mit Ausblick ins Domleschg sowie in die Schin- und Viamala-Schlucht, ein weiterer Arm führt über den Shop zum Ausgang. An der Fassade kommt Beton zum Einsatz: in Form dicker Säulen, die ein gefaltetes Dach stützen. Die massive Bergwelt, die hinter der Raststätte beginnt, kündigt sich hier formal an.

Die Architekten Ivano Iseppi und Stefan Kurath aus Thusis verantworten viele touristische Projekte in der Gegend, u.a. das Besucherzentrum der Viamala-Schlucht.

Das besondere Detail Im kleinen Tankstellen-Markt lassen sich regionale Spezialitäten kaufen.

5 Wärmend

Adanero Spanien

Die Tankstelle In der Nacht leuchtet der Baldachin rot und einladend. Wie ein Riesen-Radiator scheint er alle, die sich darunter befinden, zu wärmen. Das rote Licht wird von weissen Led-Röhren ergänzt, was farblich das Logo von Cepsa aufgreift. Die spanische Ölfirma hat 2015 ihren Tankstellenauftritt aufgefrischt, was seither schrittweise architektonisch umgesetzt wird. Das hier gezeigte Modell steht im zentral-spanischen Adanero. Sein transparentes Foliendach und die Tragestützen sind aus EFTE (Ethylen-Tetrafluorethylen-Copolymer) gefertigt, einem Kunststoff, der nicht nur leicht und recycelbar, sondern auch selbstreinigend ist. Mit dem grau-roten Kassenhäuschen und den roten Abfalleimern an den Zapfsäulen entsteht eine farblich durchgetaktete Corporate-Architektur im futuristischen Stil.

Die Architekten Malka+Portús Arquitectos aus Madrid haben mit Cepsa bereits für die dritte Ölfirma ein Tankstellenkonzept entwickelt.

Das besondere Detail Die Tankstelle wurde von der internationalen Branding-Agentur Saffron geplant, die auch das Logo der Airline Vueling entworfen hat.

6 Skulptural

Batumi Georgien

Die Tankstelle Georgien ist ein Land im Aufbruch. Das sieht man den Bauwerken an, die dort in den letzten Jahren entstanden sind. Auch die von Giorgi Khmaladze entworfene Tankstelle gehört zu der expressiven Architektur, die zurzeit für Aufsehen sorgt. Der Glaspavillon, der aus verschiedenen Dreiecksformen zusammengesetzt ist, erinnert von Weitem an ein Tier mit spitzem Schnabel. Der Clou: Auf der einen Seite befindet sich ein McDonald's, auf der anderen – dort, wo das Dach in die Höhe wächst – stehen Zapfsäulen. Untergebracht im Zentrum von Batumi, der zweitgrössten Stadt Georgiens, nimmt die Tankstelle die Funktion einer Skulptur mit hohem Wiedererkennungswert ein. Flankiert wird das Gebäude von verschiedenen Wasserbecken, die sich teilweise in der Fassade spiegeln.

Der Architekt Giorgi Khmaladze gehört zu den Aushängeschildern der neuen georgischen Architektur. Derzeit plant sein Büro die irakische Botschaft in Tiflis.

Das besondere Detail: Im Dach versteckt sich eine begrünte Openair-Terrasse, auf der McDonald's-Kunden weitere Sitzplätze finden.

FOTOS: TOMÁŠ SOUČEK, ALASTAIR PHILIP WIPER, RALPH GRAF, THOMAS DREXEL, THOMAS DREXEL, MONTSE ZAMORANO, GIORGI KHMALADZE

ENCORE! | ON THE ROAD 2018



7 Mit Sauna Niemenharju Finnland

Die Tankstelle Die E75 beginnt in Norwegen und führt südwärts durch mehrere Länder bis nach Griechenland. In Finnland wird sie seit 2016 von etwas Besonderem flankiert: von der Raststätte Niemenharju. Die umfasst nicht nur eine Tankstelle, sondern auch ein Restaurant mit lokalen Spezialitäten sowie zehn Hotelzimmer. Der Bau präsentiert sich kompakt und hell erleuchtet; das weit vorragende Dach wird von 24 Holzsäulen getragen, die wie Bäume in der Landschaft stehen. Von Nahem ist erkennbar, dass ihre «Äste» entlang der Decke rechtwinklig aufeinander zulaufen. Das Gebäude, in dem sich Gastronomie und Hotel befinden, ist aussen schwarz gestrichen und erinnert an die lokalen Blockhütten. Im Restaurant könnte man ewig sitzen bleiben: Es ist vollständig mit Birkenholz ausgekleidet und schöner als manches Museumscafé.

Die Architekten Studio Puisto ist eine Gruppe von Architekten und Designern aus Helsinki, die sich der nachhaltigen Gestaltung verschrieben hat.

Das besondere Detail In der Raststätte versteckt sich auch eine Sauna.

8 Installativ Madrid Spanien

Die Tankstelle Inspiriert von den 1940er- und 1950er-Jahren, als nicht nur die Autos, sondern auch die Tankstellen verspielter daher kamen, hat das bekannte Architekturbüro Moneo Brock bewusst auffällige Pavillons mit Wellenstruktur entworfen. Sie schützen die Zapfsäulen der NP-Tankstelle in San Agustín del Guadalix vor Wind und Wetter. Die 11 Jahre alte Tankstelle steht dreissig Kilometer nördlich von Madrid an der A1 und ist von Hügeln umgeben. Die Dächer nehmen die Formen der Umgebung auf. Von weitem, so die Architekten, soll ihre Form an Vögel oder Wolken erinnern. Ein unauffälliges blaues Kassenhäuschen ergänzt die «Installation».

Die Architekten Das Studio Moneo Brock der Spanierin Belén Moneo und des Amerikaners Jeff Brock ist international tätig und sonst eher für Grossprojekte wie Schulhäuser und Museen bekannt. Es betreibt Büros in Madrid und New York und hat Partner in Mexiko und der Dominikanischen Republik.

Das besondere Detail Die massiven Stahlträger der Dächer stecken über 15 Meter tief im Boden.

9 Kunstaffin Basel Schweiz

Die Tankstelle Erst tanken, dann Kunst kaufen? In Basel ist das möglich: Seit 2008 befindet sich direkt hinter einer Avia-Zapfsäule ein grosser Showroom der renommierten Galerie von Bartha, die hier fünf Ausstellungen pro Jahr ausrichtet. Einst diente der Bau als Autowerkstatt. Sein schwarzes, weit auskragendes Vordach rahmt die Tankstelle ein, deren rot-weisses Logo vor dem dunklen Hintergrund gut zur Geltung kommt, und spendet Automobilisten wie Galeriebesuchern Schatten und Schutz vor Nässe. Laut Galerist Stefan von Bartha hat bisher noch kein Tankstellennutzer spontan ein Kunstwerk erstanden. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Die Architekten Lukas Voellmy und Chasper Schmidlin aus Zürich haben die Werkstatt noch unter dem Namen Voellmy Schmidlin Architektur zum Kunstraum umgebaut. Heute arbeiten sie getrennt: Voellmys Büro heisst Luvo-Architekten, das seines ehemaligen Geschäftspartners Schmidlin-Architektur.

Das besondere Detail Die Tankstelle liegt mitten in der Stadt Basel, gleich gegenüber des Kannenfeldparks.



Auch wenn ihr goldenes Zeitalter längst vorbei ist: **Zapfstationen** verraten etwas über die Kultur eines Landes

10 Transparent Nivelles Belgien

Die Tankstelle Die Raststätte Orival im belgischen Nivelles zeigt, dass nicht immer auffällige Interventionen nötig sind, um Autofahrer zum Halten zu bewegen. Der sehr lange, flache Bau aus Glas – ein Material, das bei Tankstellen kaum vorkommt – besticht durch Zurückhaltung und Eleganz. Er steht auf der E19 zwischen Brüssel und Paris und verbindet die beiden Strassenseiten wie eine Brücke. Orival ist ein gelungenes Exempel für die Architektur der frühen Nullerjahre, die auf sichtbare Stahlkonstruktionen setzte. Wie beim Centre Pompidou in Paris lässt sich durch die Fassade hindurch ins Innere blicken. Im oberen Stock des «Schlauches», direkt über der Strasse, ist ein grosszügiges, helles Restaurant mit bunten Deckenmalereien untergebracht; an der Fensterfront gibts zahlreiche Sitzplätze.

Die Architekten Philippe Samyn and Partners ist ein Büro in Brüssel. Sein Gründer prägte mit seinen monumentalen Holz- oder Glasbauten die 90er-Jahre.

Das besondere Detail Die Tankstelle versteht sich als Ort mit kulturellem Auftrag: Auf dem Picknickareal finden Ausstellungen regionaler Bildhauer statt.



So sah die Tankstelle in Thônex in den 70ern aus. Heute steht nur noch das Stahlskelett.

Zu praktisch, um schön zu sein?

Wenn wir Sprit brauchen, Hunger haben oder Pipi machen müssen, sind sie immer für uns da: die Tankstellen. Trotzdem nehmen wir sie als Bauwerke kaum wahr. Vielmehr sind es Orte, die wir nur aufsuchen, wenn es unbedingt sein muss. Kein Wunder, werden sie, was ihre Optik angeht, eher praktisch als originell gestaltet.

Doch es gibt Perlen darunter, die gerade (wieder)entdeckt werden, unter anderem in Form von Best-of-Listen auf Architekturblogs oder Instagram. Anfang Mai ist auch das Buch «Schöner Tanken» im Gestalten-

Verlag erschienen, das die Geschichte der Tankstellen aufrollt und zeigt, dass diese durchaus etwas über die jeweilige Kultur eines Landes verraten. Wir haben auf diesen Seiten sehenswerte Exemplare aus der ganzen Welt zusammengetragen, die wir teils auch selbst besucht haben.

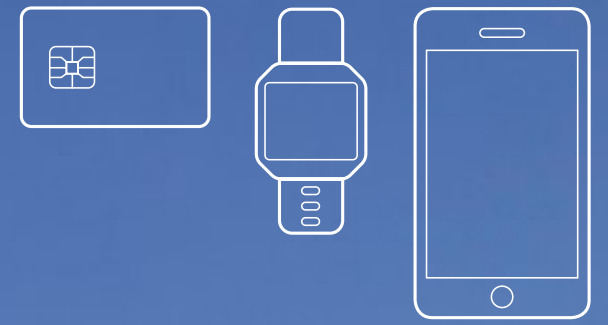
Fakt aber bleibt: Das goldene Zeitalter der Tankstellen, das mit dem Wirtschaftsboom in den Fünfzigern einherging, ist vorbei: Autos werden immer effizienter gebaut und verbrauchen immer weniger Kraftstoff. Und obwohl es so viele Autos gibt wie noch nie,

schrumpft die Anzahl der Tankstellen. Geld lässt sich eigentlich nur noch mit Autobahn-Shops machen; alte Zapfstationen werden bloss im Ausnahmefall restauriert.

Ob ein Exemplar schützenswert ist oder nicht, ist freilich Ansichtssache. In Thônex (GE) etwa spaltet die Tankstelle mit den Metallkuben aus den 1970er-Jahren vom Genfer Architekten Jean-Marc Lamunière (s. Bild) derzeit die Gemüter: Den Gegnern ist sie zu hässlich, Befürworter sehen darin einen signifikanten architektonischen Wurf. (C.S.)



The way to pay.



i cashfree AND YOU?



Partner von
Miles & More
Lufthansa

Geniessen Sie die grosse Freiheit, bezahlen Sie weltweit bargeldlos und sammeln Sie gleichzeitig wertvolle Prämienmeilen: mit der leistungsstarken **Cornercard Miles & More Karte**, die auch den bequemen, schnellen und sicheren Einsatz mit Smartphones und Wearables unterstützt.

I am cashfree. And you? #iamcashfree cornercard.ch

cornercard



ZART UMHÜLLT

UNSERE HAUT IST IMMER GRÖßEREN BELASTUNGEN AUSGESETZT. DAS NEUE ZAUBERWORT IN DER BEAUTY-INDUSTRIE LAUTET: ANTI-POLLUTION.

TEXT SILVIA AESCHBACH FOTO LIONEL DÉRIAZ

BIS VOR KURZEM galt UV-Strahlung als Hauptursache vorzeitiger Hautalterung. Doch nun zeigen neue Studien, dass Luftverschmutzung, Nikotin, Alkohol, Schadstoffe in Lebensmitteln oder Medikamente in der Haut entzündliche Prozesse auslösen können. Durch sogenannte freie Radikale wird die Hautbarriere zunehmend geschädigt: Die Haut ist trocken, neigt zu Empfindlichkeiten wie Rötungen, Pickeln oder gar Allergien. Der Hautton kann sich verändern, Pigmentverschiebungen können auftreten. Freie Radikale stehen am Anfang vieler Gesundheitsbeschwerden. Sie greifen Zellen an und können sie funktionsuntüchtig machen. Werner Abt, Gründer und Besitzer der Parfümerie Spitzenhaus in Zürich, erklärt: «Diese Schadstoffe sind sauerstoffhaltige, instabile Moleküle. Weil ihnen in ihrer chemischen Struktur das Elektron fehlt, suchen sie nach einem solchen, um wieder vollständig zu werden.» Bei der Suche nach einem geeigneten Bindungspartner gehen freie Radikale rücksichtslos und schnell vor. Es dauert nur wenige Sekunden, bis ein «Opfer» attackiert und dem nächstbesten intakten Molekül das benötigte Elektron entrissen ist. Dieser Elektronenraub wird Oxidation genannt. «Wenn die Oxidation ein gewisses Mass übersteigt und Haut und Körper übermässig belastet, spricht man vom oxidativen Stress», sagt Werner Abt.

Gesunde Haut kann Stress abwehren

In städtischen Gebieten, wo die Luftverschmutzung besonders stark ist, leben derzeit 54 Prozent der Weltbevölkerung. Schätzungen gehen davon aus, dass sich diese Zahl bis zum Jahr 2050 auf 66 Prozent erhöht haben dürfte. Neben der schädlichen Wirkung auf die Lunge und andere Organe hat die Luftverschmutzung auch einen grossen Einfluss auf den Zustand unserer Haut: «Immer mehr Ärzte machen die Umweltverschmutzung für eine vorzeitige Hautalterung verantwortlich», sagt die US-amerikanische Dermatologin Rachael Eckel. «Entsprechend gibt die Beschaffenheit der Haut auch einen Hinweis auf den allgemeinen Zustand eines Patienten.»

Anti-Pollution steht darum heute ganz oben auf der Wunschliste der Kosmetikkundinnen. Bei Verbraucherstudien vor drei Jahren war diese Problematik noch beinahe unbekannt. Pollution und wie man sich davor schützen kann, ist ab sofort eines der grossen Themen im Schönheitsbereich. Zu vergleichen ist dieser Prozess mit der Entwicklung des UV-Schutzes: Erst haben wir gelernt, dass wir den UVB-Schutz brauchen, dann kam der UVA-Schutz hinzu.

Wie viele Trends im Beautybereich kommt auch Anti-Pollution aus Asien. So erforscht die japanische Kosmetikfirma Shiseido das Immunsystem der Haut schon seit zwanzig Jahren. «Gesunde Haut kann Umweltreize besser abwehren. Sie bleibt gelassen, wenn sie Stress und emotionaler Belastung ausgesetzt ist», sagt Junichi Hosoi, Wissenschaftler bei Shiseido in Tokio. Aber auch westliche Labels wie Chanel, Estée Lauder, Dior oder Sisley sind führend, wenn es um die Bekämpfung der Umweltbelastungen geht: Sie setzen auf die Verbindung von Hightech und Haute Nature.

Zurzeit besonders gefragt sind sogenannte «Clean Beauty»-Produkte, die ganz ohne Parabene, Mineralöle, Silikone, Farb- und Aromastoffe auskommen. Lange Zeit galten sie als Nischenprodukte. Doch dies hat sich stark geändert: Die Konsumentinnen sind gesundheitsbewusster geworden und – nicht zuletzt dank Social Media – auch besser informiert. Ausserdem hat die Naturkosmetik schon lange ihr Öko-Image abgestreift: Eingekauft wird heute nicht mehr im muffigen Bio-Laden, sondern im Luxuswarenhaus oder in der Online-Boutique. ●





Acht natürliche Geheimwaffen gegen die Luftverschmutzung

Tigergras

Beruhigt die Haut, macht sie weich und fördert den Aufbau von Kollagen, das regenerierend und schützend wirkt.

1. Lancôme Advanced Génifique Sensitive Double Concentré.

Vitamin E

Das fettlösliche Vitamin schützt die Haut in besonderer Masse vor Schäden durch freie Radikale. Es verbessert das Relief und das Feuchthaltevermögen der Haut. Besondere Bedeutung wird ihm als Schutz- und Regenerationssubstanz während und nach intensiver UV-Belastung zugesprochen. Zudem hat es entzündungshemmende Eigenschaften und fördert die Wundheilung.

2. Oskia City Lifebooster; Estée Lauder *Night Wear Plus Crème Détox Nuit*; *Anti-oxydante*; Clinique *Pep Start*.

Königsfarn

Die immergrüne Farnpflanze ist extrem widerstandsfähig gegen UV-Strahlung und Umweltbelastungen und zugleich ein toller Feuchtigkeitsspender. Internationale Studien belegen, dass die Inhaltsstoffe des Farns alle Zeichen der Hautalterung positiv beeinflussen. Hautschädigungen werden repariert und die Zellregeneration angeregt.

3. Susanne Kaufmann Intensiv Power Serum; *Royal Fern Phytoactive Anti-Aging Cream*.

Kolloidales Gold

Als körpereigenes Spurenelement unterstützt es den natürlichen Biorhythmus der Haut und die Regulierung der Hormonproduktion in den Drüsen. Die Haut wird gekräftigt und kann sich unabhängig von ihrer Umgebung selbständig in der neu gewonnenen Balance halten.

4. La Prairie Cellular Radiance Concentrate Pure Gold; *Julisis Gold Day Cream*; *Omorovicza Gold Flash Firming Serum*; *Mila d'Opiz Phyto Gold Essence*.

Kolloidales Silber

Beeinflusst den Parasympathikus, wirkt dadurch beruhigend und ausgleichend. Neutralisiert freie Radikale, fördert den Entschlackungsprozess im ganzen Körper und klärt die Haut.

5. Julisis Silver Elixir Night

Meeresalgen

Ihre Nährstoffdichte ist geradezu einzigartig. Algen fördern die Mikrozirkulation, liefern Feuchtigkeit und regulieren die Talgdrüsenfunktion. Sie aktivieren die Zellerneuerung und den Stoffwechsel, stärken die Widerstandskraft, wirken entzündungshemmend und entwässern das Gewebe. Ihre Gelstoffe bewahren die Haut vor dem Austrocknen. Vitamine und Mineralien schützen die Haut vor negativen Umwelteinflüssen. Sie bekämpfen freie Radikale und wirken als natürlicher Anti-Aging-Komplex.

6. Chanel D-Pollution Essentiel; *La Mer Masque Revitalisant Intensif*; *Zelens Marine Complex*; *Omorovicza Ultramoor Mud Mask*; *Cellcosmet Cellsplash*.

Vitamin C

Als besonders potentes Antioxidans schützt es vor den negativen Auswirkungen von freien Radikalen. Es stimuliert die Bildung von kollagenen Fasern und sorgt so für mehr Spannkraft und Elastizität.

7. Helena Rubinstein Powercell Night Rescue Cream-in-Mousse; *Clinique Pressed Daily Booster with Pure Vitamin C*; *Dr. Dennis Gross Triple C Peptide Firming Oil*.

Edelweiss

Wächst seit Jahrtausenden in Höhenlagen von 1500 bis 3400 Metern über Meer. Gegen die starke UV-Strahlung und extreme Witterung hat das Edelweiss ein spezifisches Schutzsystem entwickelt. Sein sehr hoher Gehalt an antioxidativen Substanzen ist ein echtes Wundermittel gegen freie Radikale.

8. Natura Bissé NB Ceutical Intensive Tolerance Booster; *Bellefontaine Pflegeprodukte*; *Cellcosmet Masque Précieux*.

Sieh mal kurz her!

ENDLICH IST ES WARM GENUG, UM DIE NEUEN SHORTS AUSZUFÜHREN. MIT SCHNITTEN, DIE DEN FRÜHLING ROCKEN!

AUSWAHL LÉONORE NOZ



- 1. Sonnenbrille aus Azetat, **Off-White**, ca. 281 Fr.
- 2. Pullunder, Kaschmir und Seidengemisch, **The Elder Statesman**, ca. 496 Fr.
- 3. Ohrstecker, Silber, Glas, Kunstperlen, Kristall, **Etro**, 547,60 Fr.
- 4. Gürtel, **Y/Project**, ca. 357 Fr.
- 5. Shorts, Baumwollmix, **Theory**, ca. 253 Fr.
- 6. Socken, **KTZ**, ca. 30 Fr.
- 7. Charm in Sternform, Silber, Gelbgold, Perlmutter, **Thomas Sabo**, 115 Fr.
- 8. Tasche in Echsenlederoptik Welcome Small, **Dolce & Gabbana**, 3045 Fr.
- 9. Slingpumps, **Proenza Shouler**, 576 Fr.

- 1. Halskette aus Leder, **Ports** (bei Farfetch), 59 Fr.
- 2. Kurzarmhemd, Viskose, **Très Bien**, 281 Fr.
- 3. Pullover, Baumwolle, **Folk**, ca. 141 Fr.
- 4. Brieftasche aus Leder, **Balenciaga**, ca. 322 Fr.
- 5. Schmal geschnittene Shorts aus Baumwolle, **Salle Privée**, ca. 224 Fr.
- 6. Kerze Alloy, **Tom Dixon**, 84,70 Fr.
- 7. Baumwolltasche, **Marni**, 745 Fr.
- 8. Lederturnschuhe, **Common Projects**, ca. 388 Fr.



PARMIGIANI

FLEURIER



Welche, wenn nicht diese?

Kalparisma Agenda
Bis ins kleinste Detail
in der Schweiz hergestellt
parmigiani.com

ASCONA Gioielli-Orologi Herschmann | **BASEL** Gübelin | **BERN** Gübelin | **INTERLAKEN** Kirchhofer | **KLOSTERS** Maissen
LUGANO Gübelin | **LUZERN** Gübelin, Les Ambassadeurs | **ST. GALLEN** Labhart-Chronometrie | **ST. MORITZ** Gübelin
ZERMATT Haute Horlogerie Schindler | **ZUG** Lohri | **ZÜRICH** Gübelin, Les Ambassadeurs



Im Weinkeller von Mauro von Siebenthal hängen die chilenische und die Schweizer Flagge Seite an Seite.

Wümmete in Chile

DIE EINZIGEN ZWEI VON SCHWEIZERN BETRIEBENEN WEINGÜTER IN CHILE KÖNNTEN NICHT UNTERSCHIEDLICHER SEIN – IM STIL WIE AUCH IM WEIN.

REPORTAGE PIERRE THOMAS

SEIT LANGEM träumte der Tessiner Mauro von Siebenthal von einem eigenen Rebberg, vielleicht im Piemont, oder im Bordelais. Den Traum erfüllte er sich schliesslich hundert Kilometer nördlich von Santiago de Chile, in einer Senke im Tal des Aconcagua, des mit 6962 Metern höchsten Gipfels der Andenkordillere. «Vor etwa zwanzig Jahren habe ich einen alten Freund aus Locarno besucht, der in Chile lebte», erzählt von Siebenthal. «Wir wanderten in der Gegend von Panquehue. Da hab ich mich unmittelbar vor meiner Rückreise, innert Minuten, entschieden: Hier will ich einen Weinberg.»

Mauro von Siebenthal ist nicht der erste Schweizer Winzer in der Gegend. Ganz in der Nähe liegt Errazuriz, ein Weingut mit Weltruf, das futuristische Weingut, das den alten Keller ergänzt, wurde 2010 eingeweiht. Entfernte Vorfahren des Chefönologen von Errazuriz, Francisco Baettig, stammten aus der Schweiz. Der Keller von Siebenthals, vor dem eine Schweizer Fahne flattert, ist weit bescheidener als Errazuriz, aber der 60-jährige Auswanderer bereut seinen Entschluss nicht. «In den letzten 35

Jahren gab es in Chile nur einen schwierigen Jahrgang: 2016.» Von Siebenthals erste Jahrgänge fielen sensationell aus: Die Assemblage Montelig 2004 wurde am internationalen Wettbewerb in Brüssel als bester Rotwein ausgezeichnet. Trotzdem sei das erste Jahrzehnt schwierig gewesen, gibt der spätberufene Weinbauer zu. Inzwischen arbeitet sein 30-jähriger Sohn mit, der im Tessin eine Winzerausbildung gemacht hat.

Von Siebenthal liefert sechzig Prozent seines Weins in den Grossraum Santiago, wo er in 400 Hotels und Restaurants angeboten wird. In die Schweiz exportiert er nur wenig, über die Kellerei seines alten Freundes Angelo Delea in Losone. Dafür hat der ehemalige Anwalt China im Visier. Beraten lässt er sich von einem Önologen aus Santiago, Stefano Gandolini. Der sagt: «Ich verlange Terroir- und Lagerweine, wie ich sie für meinen eigenen Keller suche.» Von Siebenthals Tropfen sind ehrgeizig, durch langen Ausbau in französischen Eichenfässern tanninreich und mächtig. Sie spielen in zwei Ligen: lokal aus der alten Rebsorte Carmenère, und international mit Assemblagen aus den beiden Cabernets Sauvignon und Franc, sowie Syrah und Petit Verdot. Alle diese Roten bietet er auch sortenrein an. Der dynamische Tessiner hat im Aconcagua einen Verein

für Produzenten mit kleinen Weingütern gegründet, die Gruppe Movi. Diese Kleinen, von denen von Siebenthal mit seinen 200000 Flaschen pro Jahr der Grösste ist, wollen sich gemeinsam gegen die Riesen des Billigweinexports behaupten, darunter Concha y Toro, einen der weltweit grössten Weinwirtschaftsbetriebe.

Biowein am Bio-Bio

Jeder Aufbau eines Geschäfts aus dem Nichts ist ein Abenteuer. Das gilt auch für drei Thurgauer, die sich für die klimatischen Möglichkeiten der südlichsten Weingebiete Chiles begeisterten. Sie liessen sich unweit des Flusses Bio-Bio nieder, 430 Kilometer südlich von Santiago. Man fliegt erst ein Stück und fährt dann auf der legendären Route No5, der Panamericana, weiter. Der von hohen Bergen gesäumten Landschaft folgt eine für Viehzucht geeignete Ebene am Fuss bewaldeter Hügel. Die Weinregion Itata erlebt gerade eine Renaissance. Die Liebhaber chilenischer Weine erweisen damit den einheimischen Weinbauern Referenz, die in harter Arbeit alte Sorten wie País, Moscatel (Muscat), Cinsault und sogar Chasselas pflegen.

Der Hype um die Gegend war noch fern, als Karin und Roland Lenz aus Iselisberg TG auf ihrer Hochzeitsreise nach Chile kamen. Das war vor 25 Jahren. Mit zwanzig Hektaren im Thurgau gehört das Ehepaar zu den Schweizer Biowein-Pionieren. Vom südchilenischen Klima überzeugt, kauften die beiden dreissig Hektaren in Chillán. In der Sprache der hier ansässigen Mapuchen bedeutet Chillán «da, wo die Sonne bleibt». Im Sommer kann die Temperatur auf 35 Grad steigen, sinkt aber nachts auf 15, was die Entwicklung aromareicher Trauben begünstigt. Pflanzenschutzmittel werden im Lenz-Weinberg nicht eingesetzt, weder für die 16 Hektaren roter Sorten – Cabernet, Merlot, Carmenère, Syrah, Pinot Noir –, noch für die eine Hektare Sauvignon Blanc. Seit 2004 sind diese Trauben biozertifiziert.

2001 stieg Ruedi Rüesch, ein Nachbar aus dem Thurgau, als Partner bei Lenz ein. Er führt den Betrieb in Chile, während Roland Lenz zwischen der Schweiz und Chile pendelt. Geerntet wird von März (Sauvignon Blanc) bis Mai (Carmenère); Lenz ist bei Lese und Kelterung stets vor Ort. Siebzig Prozent des Weins werden in die Schweiz verschifft und in Flaschen abgefüllt. Seit zehn Jahren ergänzen einige Gästezimmer und ein Restaurant das Weingut in Chillán. Heimwehgeplagte Chilenen aus der Hauptstadt kommen gern übers Wochenende her – aber vierzig Prozent der Besucher sind Schweizer oder Deutsche. ☉



ZWEI ROTE, ZWEI WELTEN

Von Siebenthals Carmenère (2014, 18 Franken) ist mächtig, mit ausgeprägtem Röstaroma und wilden Elementen (15 Prozent Cabernet Sauvignon). Der Rote von Chillán hingegen (2016, 21 Franken) ist noch sehr jung, frisch, fruchtig, mit Pfeffer- und Vanillenoten. Von Siebenthals Assemblage Parcela 7 (2013, 17 Franken) aus Cabernet Sauvignon, Petit Verdot, Merlot und Cabernet Franc, 14 Monate im Barrique ausgebaut, ist tanninbetont und rustikal. Anders strukturiert ist Lenz' Assemblage Cumbres Gran Reserva 2016 (21 Franken) aus Cabernet, Merlot und Malbec, elegant im Holz, mit Brombeer- und Cassisnoten. Die Preise wurden den Websites www.delea.ch und www.weingut-lenz.ch entnommen.



1



2



3



Lucia Pica

DIE MAKE-UP-DESIGNERIN VON CHANEL LÄSST DIE REIZE IHRER HEIMAT NEAPEL GERN IN IHRE KREATIONEN EINFLIESSEN. BESUCHERN EMPFIEHLT SIE KUNST, MEERSICHT – UND NATÜRLICH DIE BESTE PIZZA DER WELT!

TEXT SILVIA AESCHBACH

FÜR LUCIA PICA, Global Creative Make Up and Color Designer von Chanel, ist Neapel nicht nur ihr Geburtsort, sondern eine einzige, endlose Inspiration. Das Licht, die Farben, die Geschichte und Kultur der süditalienischen Stadt regten sie nun zu ihrer neuen Kosmetikcollection «Neapolis: New City» an, zu der auch der Nagellack **Arancio vibrante (1)** gehört. «Neapel vereint die verschiedensten Einflüsse, es ist gefürchtet und sinnlich, alt und modern, unmoralisch und spektakulär, historisch und lebendig», schwärmt Lucia Pica. Dies sind ihre Lieblingsorte:

Villa Poppaea

Die Villa aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. wurde beim Ausbruch des Vesuvus im Jahr 79 verschüttet – und erst 1964 von Archäologen entdeckt. Der riesige Gebäudekomplex, der sich über mehr als 3000 Quadratmeter erstreckt, ist nicht vollständig freigelegt; aber allein schon die **Fresken (2)**, die man heute sehen kann, sind sensationell. Ihren Namen

verdankt die Villa einem vorgefundenen Krug mit dem Siegel einer Ziegelei, die im Besitz der Familie Poppaea war. Man vermutet deshalb, dass das Anwesen Poppaea Sabina, der zweiten Ehefrau Neros, gehörte. Die Villa zählt zum Unesco-Weltkulturerbe.

Posillipo

Auf einem Hügel, der sich über mehrere Kilometer dem Meer entlang zieht, liegt das schönste Stadtviertel Neapels: Posillipo. Es beherbergt zahlreiche traumhafte alte Villen, und die Steilküste bietet herrliche Ausblicke aufs Meer. Zu den spektakulärsten Bauten gehört der direkt ins Wasser hinausragenden **Palazzo Donn'Anna (3)**.

Pio Monte della Misericordia

Neapel ist reich an prächtigen Kirchen. Die Pio Monte della Misericordia hat eine besondere Attraktion zu bieten: ein grosses **Altbild von Caravaggio (4)**. Der Barockmaler malte die «Sieben Werke der körperlichen Barmherzigkeit» bei seinem ersten Neapel-Aufenthalt 1606. Das Werk

war eine Sensation und veränderte die neapolitanische Malerei praktisch über Nacht.

Pizzeria Da Michele

In Neapel soll die Pizza erfunden worden sein. Die berühmteste Pizzeria ist die Antica Pizzeria **Da Michele (5)**, die auch im Film «Eat, Pray, Love» vorkam. In dem kleinen Lokal, das im 18. Jahrhundert von der Familie Condurro gegründet wurde und bis heute in deren Besitz ist, werden nur zwei Pizza-Varianten serviert: die Margherita und die Marinara. Der Andrang ist so gross, dass vor der Tür Nummern an die Wartenden verteilt werden; es dauert schon mal eine Stunde, bis ein Platz frei wird. Aber die Pizza schmeckt hier einfach perfekt.

Museo Archeologico

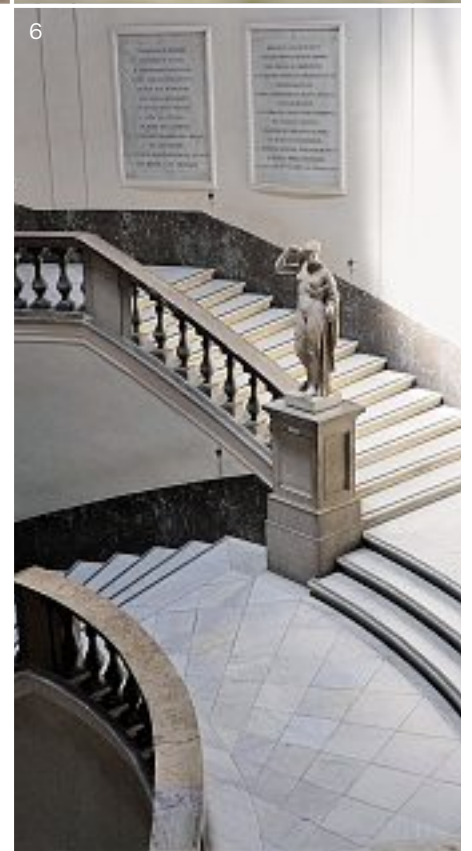
Das 1787 gegründete **Archäologische Nationalmuseum (6)** birgt weltweit bedeutende Statuen, Fresken, Mosaike und Keramiken aus der römischen Zeit und aus vorrömischen Kulturen – etwa die Venus Kallipygos oder den Herkules Farnese. ©



4



5



6



Wir haben diese limitierte Edition in Anerkennung der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega kreiert. Die zweite Zeitzone verweist auf ihre weltweite 24-Stunden-Bereitschaft.

Aussergewöhnliche Einsatzbereitschaft genießt unsere höchste Wertschätzung.

#GoYourOwnWay



**GMT Rega
Limited Edition**

ORIS
HÖLSTEIN 1904